

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark), „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saatenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnbl in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.  
Die Tageshefte der Zeitung oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.  
Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

No. 4. Bromberg, Dienstag, den 6. Januar. 1903.

## Eine günstige Wendung in der marokkanischen Frage?

Wenn sich eine Meldung bestätigt, die uns heute Morgen zugeht, so dürfte sich die marokkanische Krise leicht in Wohlgefallen auflösen. Wie bekannt, hatte der Rebellenführer Bu Samara unter anderem dadurch an Anhang gewonnen, daß er vorgab, für den gefangenen älteren Bruder des Sultans, den Prinzen Muley Mohammed, zu streiten, der bei dem letzten Thronwechsel durch einen Staatsstreich von der Thronfolge ausgeschlossen worden war. Einen Teil der Gefolgschaft des Rebellenführers hat nun der Sultan Abdul Aziz dadurch zu entzweien gesucht, daß er Muley Mohammed aus dem Gefängnis befreite und ihn mit Rang und Würden ausstattete. Der diplomatische Schachzug des Sultans hätte vollen Erfolg gehabt, wenn sich folgende Meldung bestätigte:

Tanger, 5. Januar. (Drahtmeldung.) Der „Agence Havas“ wird aus Fez vom gestrigen Sonntag Abend gemeldet, daß Bu Samara wieder erwarten seinen Sieg nicht ausgenutzt habe. Er sei vielmehr von den Anhängern des Hainastammes verlassen worden, die sich in die Stadt Tazza zurückgezogen hätten, um ihre Beute an sicheren Orten unterzubringen. Der von dem Sultan in Freiheit gesetzte Muley Mohammed hielt seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt, wobei die Menge ihm zujubelte. Nach der feierlich erfolgten Ausöhnung mit seinem Bruder wies der Sultan diesem ein Palais zur Wohnung an und theilte ihm mit, daß er ihn zum Gouverneur der Provinz Fez ernannt habe; er brachte so auf der Stelle die Gerüchte zum Schweigen, die sich darauf bezogen, daß Muley Mohammed die Besitznahme des Thrones anstrebe. Infolge dieser Ereignisse kamen die um Fez wohnenden Stämme nach Fez, um den Sultan ihrer Treue zu versichern; sie erklärten Bu Samara für einen Betrüger; sie würden ihm den Weg nach Fez verlegen. Damit scheint die unmittelbare Gefahr einer Belagerung der Stadt beseitigt. Alle von der Küste nach Fez führenden Wege sind frei.

Obgleich die vorstehende Nachricht mit Rücksicht auf die Quelle, aus der sie stammt — es ist die Pariser offizielle Telegraphenagentur — Beachtung verdient, so scheint dennoch Vorsicht geboten. Von entscheidender Bedeutung ist, ob Prinz Muley Mohammed gegenüber seinem Bruder, dem Sultan, loyal bleiben wird; daß er es so lange ist, als er sich in dessen Machtbereich in Fez befindet, ist beargwöhnlich, ob er es aber bleiben wird, wenn er etwa, wie gemeldet wurde, an der Spitze eines Heeres gegen Bu Samara ausgesandt werden sollte, ist doch zum mindesten fraglich. In Tanger zirkulieren über die Haltung des Prinzen die widersprechendsten Gerüchte, u. a. daß er zu dem Rebellenführer Bu Samara rege Beziehungen unterhalte. Jedenfalls hat der Sultan Abdul Aziz durch die Befreiung Muley Mohammeds ein genaues Spiel begonnen, das ihn retten aber auch vollständig verderben kann.

Eine andere Frage ist die, ob die nächstbeteiligten Mächte, falls die gegenwärtige Krise einen für den herrschenden Sultan günstigen Ausgang nehmen sollte, sich damit einverstanden erklären werden, daß in dem Sultanat Marokko in der bisherigen Weise fortgewirkt wird. Eine besondere Neigung, die ganze marokkanische Frage aufzurollen, wird ja gerade jetzt bei keiner der Mächte bestehen, aber es ist klar, daß auch nach dem etwaigen Verlöschen der jetzigen Revolte dauernd friedliche Verhältnisse nicht zu erwarten sind, daß vielmehr über kurz oder lang neue Kämpfe der Nachbarn wahrscheinlich sind. Und diese Erwägung könnte immerhin den Wunsch nahe legen, die Verhältnisse auf einer breiteren Basis schon jetzt zu ordnen, zumal sich die nächstbeteiligten Mächte auf diese Eventualität schon halb und halb vorbereitet haben. Inwiefern das nun abgewartet werden, um so mehr, als die derzeitige Lage in Marokko noch durchaus ungeklärt ist. Im Widerspruch mit dem eingangs mitgeteilten Telegramm über die Situation in dem Sultanat stehen die folgenden Meldungen:

Madrid, 3. Januar. Der Ministerpräsident Silvela hat dem Könige mitgeteilt, daß der Sultan von Marokko seine Kriegsvorbereitungen forsetze; eine Schlacht stehe unmittelbar bevor. Der Kommandant des Kreuzers „Infanta Isabel“ hat den Marineminister telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt, daß der Sultan noch immer in Fez belagert werde. — Der spanische Gesandte in Tanger de Coloman berichtet, daß die Gerüchte über den wieder

in Freiheit gesetzten Bruder des Sultans, Muley Mohammed, und dessen Beziehungen zu den Aufständischen so widersprechend lauteten, daß er darauf verzichte, dieselben zu telegraphieren. — Es geht das Gerücht, daß ein in Madrid beglaubigter Diplomat ein Telegramm aus Tanger erhalten habe, nach dem die Lage des Sultans außerordentlich kritisch sei. — Die mehr als 10 000 Juden in Fez, die von Seiten der Regierung des Sultans große Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten zu erdulden hatten, sollen geneigt sein, den Prätendenten zu unterstützen. — Der „Liberal“ verzeichnet ein Gerücht, nach dem der Prätendent in Fez eingedrungen sei und dort eine freundliche Aufnahme gefunden haben soll.

Rom, 3. Januar. Gegenüber den Gerüchten, der italienische Oberst Ferrara, der Direktor der Waffenfabrik des Sultans von Marokko, sei mit einer Karawane nach Fez abgegangen, erklärt die „Tribuna“ heute, daß Ferrara niemals Tanger verlassen habe.

## Eine deutsch-levantische Handelsgesellschaft.

Wir erhalten Kenntnis von einem wichtigen, nach den uns gemachten Mitteilungen wohl vorbereiteten Pläne, die Handelsbeziehungen zum Pfortenreiche auszudehnen, zu befestigen, durch neue wertvolle Organisationen auf eine veränderte, erfolgversprechende Grundlage zu stellen. Unser Gewährsmann, den zu nennen wir autorisiert sind, erklärt, sich auf allen und Tatsachen stützen zu können, die einen genauen Einblick in die zu erwartende Prosperität des vorbereiteten Unternehmens gewähren würden. Er geht davon aus, daß das Kapital heute vielfach eine gesunde Betätigung nur schwer finden kann, daß der Augenblick also doppelt günstig ist, sich mit solchen Plänen näher zu befassen. Nach seinen Erfahrungen, die er während eines mehrjährigen Aufenthaltes im Orient machen konnte, ist ihm die Türkei das Land umfassender wirtschaftspolitischer Möglichkeiten. Sie ist nach seiner Meinung handelspolitisch bisher so gut wie gar nicht in Betracht gezogen worden. Er ist überzeugt davon, daß kaum ein anderes Land dem deutschen Unternehmungsgeist mehr Ausichten zu bieten vermöchte. Er betrachtet als die unumgängliche Voraussetzung von Erfolgen die Herstellung einer sorgfältig durchgeführten Organisation. Hierfür schwebt ihm der Zusammenschluß kapitalkräftiger Unternehmer für eine Gesellschaft vor, die in Deutschland ihren Stammsitz und in Konstantinopel ihre Hauptfiliale haben müßte. Der Zweck einer solchen Gesellschaft wäre die Pflege der direkten Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse nach der Levante und andererseits der Einkauf der wertvollen orientalischen Naturprodukte direkt an der Quelle. Die Bedingung bei der Leitung des Ganzen bliebe die Organisation und die Verzweigung durch einwandfreie berufene Geschäftsträger an den geeigneten Plätzen in der Türkei.

Unser Gewährsmann weist darauf hin, daß sich Konstantinopel im Pfortenreiche nicht nur erwerben lassen, sondern bei klugem Gebrauch auch höchste Gewinne versprechen. Erlitten die Nachsuchenden, scheinbar im Gegensatz zu dieser Behauptung, mit solchen Bestrebungen bisher zuweilen Mißfolge, so lag der Grund wohl immer in der bedauerlichen Unkenntnis der dortigen Verhältnisse, deren Ausbeutungsmöglichkeit so groß ist, daß die ganz ansehnlichen Gewinne der Engländer aus den Mineralreichtümern der Türkei angesichts der unermesslichen Schätze eigentlich gar nicht in Betracht kommen. Für die Deutschen aber, denen dort Wohlwollen entgegengebracht wird, dürften Monopole und sonstige Zugeständnisse, etwa auf dem Gebiete der Elektrotechnik, von unberechenbarem Werte werden. Franzosen und Belgier haben sich für derartige Geschäftszweige bisher vergeblich bemüht. Der persönliche Einfluß bedeutet in der Türkei beinahe alles, und der deutsche Einfluß könnte noch ganz anders als bisher geltend gemacht werden. Die bereits freihändig erlangenen kleinen Vorteile der Deutschen sind eine Gewähr für die Verwirklichung größerer Pläne. Unser Gewährsmann erinnert an die Herstellung der anatolischen Bahn mit deutschem Gelde und an die Konzession für die Bagdadbahn. Noch vor der Vollendung des Hafens Saida-Rafica, des vielgenannten Ein- und Ausgangsthor der anatolischen Eisenbahn gegenüber Konstantinopel, ist von der Pforte an jene deutsche Gesellschaft das ausschließliche und einträgliche Privilegium des Personenverkehrs zwischen Konstantinopel und dem genannten Hafen übertragen worden. Wenig bekannt ist jedoch die Möglichkeit, Steuerfreiheit für deutsche Unternehmungen zu erlangen. Die Kapitalschwäche in der Türkei bedingt es, daß der Zinsfuß, selbst für vollkommen sichere Darlehne, gesetzlich nicht weniger als 9 Prozent beträgt. Man erhält aber

mit Leichtigkeit bis 15 Prozent. Neuerdings ist auch die Eintragung der Grundschulden befohlen worden. Diese staatliche Sicherstellung des liegenden Besitzes ist vielleicht mit Rücksicht auf die Gründung einer Centrale für Kapitalien geschaffen worden.

Die Vorteile davon liegen auf der Hand; denn mit dieser Einrichtung ist auch die Gewähr geboten worden für die Rentabilität einer Hypothekenbank. Freilich, für eine Realisierung zu diesem Zwecke wären noch manche Schwierigkeiten zu überwinden, aber sie würden nicht unübersteiglich sein, und ein derartiges Unternehmen könnte bei guter Führung ebenfalls nützlich wirken. Nach der Meinung unseres Gewährsmannes sind die zu Unrecht verstreuten türkischen Verhältnisse mindestens so sicher, wie die irgend eines überseeischen Landes, während sie wesentlich günstigere Ausichten bieten. Als Leitmotiv soll nur immer im Auge behalten werden, daß für einen intensiven Handelsverkehr mit jenen Gebieten ein planvolles und durchaus sachkundiges Vorgehen geboten ist. Alle Geschäfte müßten nur durch ständig im Lande ansässige Angestellte der Gesellschaft wahrgenommen werden. Diese Angestellten müßten durch jahrelange Thätigkeit mit Land und Leuten bekannt sein oder sich mit ihnen bekannt zu machen verstehen und die Bedürfnisse von Käufern und Verkäufern richtig abzuschätzen wissen. In diesem Sinne zu arbeiten, versteht der Engländer vortrefflich. Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Deutsche es ihm nicht sollte nachmachen können. Nach unserem Gewährsmanne ist namentlich die Form, in der von hier aus der Geschäftsverkehr mit der Türkei gepflegt wird, veraltet und unvollkommen. Er hat die Ueberzeugung gewonnen, daß es mit den Geschäftsfreunden, die unsere großen Häuser dorthin zu entsenden pflegen, nur mangelhaft bestellt ist, daß diese sonst gewiß ganz tüchtigen Leute den dortigen Verhältnissen nicht gewachsen sind. Sie haben nicht die Fähigkeit, die buntverflochtenen Zustände im Pfortenreiche zu beurteilen.

Was nottut, ist eine planvoll inszenierte, ständige, in jeder Hinsicht einwandfreie Vertretung an Ort und Stelle; durch sie lassen sich die Geschäfte so erledigen, wie es die Interessenten im Heimatlande wünschen können und müssen. Sie allein kann die erforderliche Kontrolle ergeben, deren Fehlen die bisherige Mißfolge zum größten Teil verschuldet hat. Nur die Unkenntnis der Verhältnisse hat Voreingenommenheit und Jaghaftigkeit zur Folge gehabt, zur nicht geringen Genugthuung der rivalisierenden westeuropäischen Völker. Könnte der Einzelne durch eine imponierende Vertretung in der Form einer mächtigen Gesellschaft die kostbaren Naturprodukte an der Quelle einkaufen, so wären die daraus zu erwartenden Gewinne umso größer und umso sicherer, als der Verkehr bisher eigentlich noch in den Kinderschuhen steckt. Nur jene, die mit dem eigenartigen Verhältnissen des Landes genau vertraut sind, wissen, welche Schätze dort noch zu heben sind. Unser Gewährsmann macht sich anheißig, an der Hand seiner in der Türkei gesammelten Erfahrungen nachzuweisen, daß durch den Zusammenschluß großer Kapitalien Vieles möglich werden kann für den tatkräftigen Unternehmer.

## Politische Tageschau.

\*\*\* Bromberg, 5. Januar.

Zur venezolanischen Frage liegen heute folgende Meldungen vor:  
Newyork, 3. Januar. (Reuter.) Nach einer Depesche aus Puerto Cabello vom 2. Januar haben die blockierten Kriegsschiffe heute Vormittag alle venezolanischen Fahrzeuge aus dem inneren Hafen fortgenommen. Während dieser Maßregel waren Truppen an der Küste gelandet worden. Es fiel kein Schuß und die Besetzung war nur vorübergehend. — Einem Telegramm aus Port of Spain zufolge wird das beschlagnahmte venezolanische Kriegsschiff „Zumbador“ sämtliche Priisen, 40 an Zahl, nach Port of Spain schleppen. Auf den Priisen wurden zusammen 30 000 Dollars vorgefunden.

La Guaira, 3. Januar. (Reuter.) Die deutschen Truppen nahmen heute früh, ohne auf Widerstand zu stoßen, von dem Zollamt in Puerto Cabello Besitz. — Der „Zumbador“ ist mit den Priisen, die er nach Port of Spain bringen sollte, hierher zurückgekehrt, da er sie nicht gegen den Wind zu schleppen vermochte. Das englische Kriegsschiff „Tribune“ war dem „Zumbador“ zu Hilfe gekommen. Der italienische Kreuzer „Giovanni Bausan“ ist heute Nachmittag nach Curacao abgegangen. Aus Puerto Cabello wird gemeldet, daß die Besatzung der verübundenen Truppen erklärt hatten, daß die gelandeten Mannschaften wieder eingeschifft werden, sobald der Hafen von kleinen Schiffen geräumt sei; diese Maßregel wurde ergriffen, um die

Blockade wirksamer zu machen. Ferner wird berichtet, daß die Luftschiffen nahe bei Puerto Cabello stehen, die Stadt sich also zwischen zwei Feinden befinde.

La Guaira, 4. Januar. (Reuter.) Der holländische Konful hat die Ermächtigung erwirkt, daß am 7. Januar ein niederländischer Dampfer hier den Gesandten der Niederlande, der erkrankt ist, an Bord nehme. — Hier sind alle Küsten-Wachmannschaften entlassen worden. Das Zollamt soll Montag geschlossen werden. Hunderte von Personen sind ohne Arbeit und es werden Störungen der Ordnung befürchtet. Der Befehlshaber des englischen Kriegsschiffes „Tribune“ theilte dem Präfekten mit, daß er ihn für die Sicherheit der Engländer, Deutschen und Italiener verantwortlich mache.

Die Antwort Castros auf die Bedingungen der Mächte bezüglich des Schiedsgerichtsorschlags enthält, wie der „Köln. Ztg.“ offiziös aus Berlin gemeldet wird, nur die grundsätzliche Zustimmung zu der Berufung an das Haager Schiedsgericht, vermeidet jedoch das Eingehen auf verschiedene Punkte, so daß noch weitere Verhandlungen nötig werden, ehe das Gericht im Haag förmlich angegangen werden kann. — Nach einer „Reuter“-Meldung aus Washington vom Freitag trug die in der Antwort von Castro enthaltene Bedingung zu dem Schiedsgerichtsorschlag den Charakter einer Alternative. Castro zeigte anfangs Abneigung gegen den Haager Schiedsgerichtsorschlag und verlangte, während er im Prinzip das Schiedsgericht annahm, daß die Angelegenheit von einer der amerikanischen Republiken abgeurteilt werden solle. Da Präsident Roosevelt es aber bereits abgelehnt hatte, als Schiedsrichter zu fungieren, und da derselbe Grund, dem seine Abneigung entsprang, sich auf die Exekutive irgend eines anderen amerikanischen Staatswesens in derselben Stärke anwenden läßt, so war Roosevelt gezwungen, dieser Anregung seine Unterstützung zu versagen, und Castros Unregung wird sonach von dem Feld der Möglichkeiten verschwinden.

Bund der Landwirte und Konservativen. Von konservativer Seite wird der „Schlef. Ztg.“ geschrieben: „Es hat fast den Anschein, als verfolge die Bundesleitung die Taktik, die Konservativen unwillkürlich über ferneres Zusammenarbeiten mit dem Bunde reden und resolbieren zu lassen, daneben aber ununterbrochen gegen die konservative Partei zu wühlen, um alsdann den Bruch zu einer ihr gelegenen Zeit — nachdem die Wähler gewirkt hat — herbeizuführen. Möglicherweise ist den Konservativen bei der nächsten Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch eine besondere Ueberraschung zugebracht. An friedfertige, einträchtige Geminnungen des „Eugener Vorstandes“ zu glauben, fällt ungemein schwer.“

Das polnische Wahlkomitee für Oberschlesien beschloß nach der „Boi. Ztg.“ für die nächsten Reichstagswahlen die Kandidaturen der bisherigen Zentrumsabgeordneten Szmulka und Strzoda zu empfehlen, da sie „in erster Linie Vertreter der polnischen Katholiken und erst in zweiter Linie Vertreter des Zentrums gewesen seien.“

Der Kaiser sprach am Sonnabend Vormittag beim Reichskanzler vor. Am Donnerstag Nachmittag beabsichtigt der Kaiser in Hannover einzutreffen.

Zur Reise des Kronprinzen. Auf seiner Reise nach Petersburg wird nach der „Post“ der Kronprinz von dem Kommandeur des Märkischen Kürassierregiments Nr. 6 (Kaiser Nikolaus I. von Rußland) begleitet sein. Wie die „Post“ weiter erfährt, dürfte der Kronprinz im kommenden Frühjahr eine große Seereise unternehmen und auf dieser in Rom und anderen Residenzstädten Besuche abstatten. Nach der „Nationalztg.“ wird der Besuch des Kronprinzen in Rom nicht zusammenfallen mit der Vermählung seiner Eltern dort. Nach der Wiener „Zeit“ soll der Kronprinz auf seiner Seereise im nächsten Sommer auch Athen und Konstantinopel besuchen.

Die letzten deutschen Truppen in Shanghai sind am Freitag nach einer Ansprache des Generalkonfuls Knappe unter Teilnahme der Deutschen und der übrigen auswärtigen Niederlassungen, sowie der Konsulate und der sämtlichen Behörden eingeschifft worden.

Eine anarchoistische Versammlung ist nach der „Post“ in Düsseldorf aufgelöst worden. Dreizehn Teilnehmer aus Krefeld, Elberfeld, Barmen, Solingen, Trier, Essen, Koblenz, Berlin wurden verhaftet.

In Paraguay ist, wie der „Frankf. Ztg.“ das Generalkonfulat der Republik Paraguay mitteilt, am 25. November 1902 Coronel Don Juan Antonio Escerra zum Präsidenten der Republik erwählt worden und er hat auch bereits sein Amt angetreten.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Die Revision des B 3 r j e n g e s e t z e s soll nicht mehr vor den diesj 3 h r i g e n Reichstag gebracht werden. Wir haben nach Verabschiedung des Solltarifs die Bahn f 3 r diese Reform als freier an, wie sie bis dahin gewesen. Wir befanden uns dabei in Uebereinstimmung mit zahlreichen Interessenten der Industrie und des Handels, wir konnten seinerzeit auch hinzuf 3 g e n, da 3 derjenige Teil der Landwirtschaft die W 3 n d e r u n g des B 3 r j e n g e s e t z e s w 3 n s c h e, der auf die Verwertung der Produkte der industriellen Nebenbetriebe angewiesen sei. Ausschlaggebend f 3 r die Regierung mag vielleicht die Erw 3 g u n g gewesen sein, auch mit diesem Teil der Reformarbeit zu warten bis nach den W 3 h l e n, es 3 r 3 n f 3 h t sich dann die Aussicht, da 3 eine Reihe von M 3 3 f 3 h r e n, welche namentlich noch manche Abgeordnete auf gewisse b 3 r j e n g e s e t z e s Str 3 m u n g e n in ihren Wahlkreisen nehmen, fortfallen, wenn die V 3 r s c h l 3 g e zur Reform der B 3 r j e n g e s e t z e s erst nach den W 3 h l e n vor den Reichstag gebracht werden. Diefelben k 3 n n e n dann auch viel weiter gehen, als diejenigen, welche bis jetzt vorgesehen sind.

Dresden, 4. Januar. Der K 3 n i g ist seit vorgestern Abend f i e b e r f r e i. Die Nachtruhe war zwar durch Hustenanf 3 l l e noch mehrfach gest 3 r t, doch hat der K 3 n i g einige Stunden ruhig geschlafen. Der Appetit hebt sich langsam, die Herzth 3 t i g k e i t ist kr 3 f t i g.

Hamburg, 3. Januar. Einen Schritt von gro 3 e r Bedeutung im Reedereiwesen wird, wie die „Neue Hamburgische B 3 r s e n h a l l e“ h 3 r t, die Atlantische Schiffsahrtsvereinigung, der „M o r g a n t r u f t“, unternehmen. Er hat die Versicherungen der „Lealand“, Dominio und White Star-Dampfer ausgedehnt und 3 b e r n i m m t die Selbstversicherung seiner Dampfer im gr 3 3 3 t e n M 3 3 e. Der Truist wird sogar noch einen Schritt weiter gehen und auch die Versicherung der mit seinen Schiffen bef 3 r d e r t e n W 3 r e n f 3 r seine Gefahr 3 b e r n e h m e n.

Karlsruhe, 3. Januar. Die „Karlsruher B 3 t.“ erkl 3 r t die Meldung der „M 3 n n e r n e u e s t e n N a c h r i c h t e n“, da 3 ein Antrag des b 3 d e r i c h e n Staatsministeriums auf Zulassung der K l 3 3 t e r dem Gro 3 h e r z o g vorliege, f 3 r unbegr 3 n d e t.

Oesterreich.

Wien, 3. Januar. In den R 3 u m e n des Ministerpr 3 s i d i u m s trat heute Nachmittag die K 3 n f e r e n z zur Regelung der strittigen nationalen Angelegenheiten in B 3 h m e n und M 3 h r e n zusammen. Die Konferenzen sollen am Montag fortgesetzt werden, und zwar mit den M 3 h r e n und T 3 c h e c h e n getrennt. Der Ministerpr 3 s i d e n t I u d die Vertreter M 3 h r e n s auf Montag Vormittag 10 Uhr, die Vertreter B 3 h m e n s auf Montag 3 Uhr zur Fortsetzung der Beratungen ein.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Nach bisheriger Feststellung ist das E r g e b n i s der heutigen S e n a t s w a h l e n folgendes: 7 Konserervative sind wiedergew 3 h l t, 19 fortschrittliche Republikaner wiedergew 3 h l t, 8 Republikaner wieder, 7 neugew 3 h l t, 20 Radikale wieder, 6 neugew 3 h l t, f 3 n f sozialistische Radikale sind wiedergew 3 h l t, au 3 e r d e m sind 23 Stichwahlen erforderlich. — Unter den Senatoren, welche nicht wiedergew 3 h l t wurden, sind B i s s e r i l, C a b a n e a, F i e r i n o l e, M a r t e l l und B a d i e l. Unter den Wiedergew 3 h l t e n befinden sich P e y r a t, L e y d e t, B e r n a r d, M a u r i c e F a u r e, B a u l i a t, P i o t, M i l l i a r d, F r a n c i s C h a r m e s, L e P r o v o s t de L a n n a y, C h a m a i l l a r d, A d m i r a l de C u b e r v i l l e, F e r n a n d F a u r e, der im Departement Gironde kandidierte, ist unterlegen.

Ru 3 l a n d.

Petersburg, 3. Januar. Der Minister des Au 3 e n d e r e n Graf K a m s d o r f f ist heute hier wieder eingetroffen.

Deffa, 3. Januar. Die nach A b 3 e s s i n i e n bestimmte r u s s i s c h e Gesandtschaft ist gestern von hier 3 b e r S e b a s t o p o l nach A b e s s i n i e n abgereist.

Sofia, 3. Januar. Die Sobranje hat einstimmig die Verl 3 n g e r u n g des Handelsvertrages mit Rum 3 n i e n auf ein Jahr beschlossen und sich sodann bis zum 23. d. M. vertagt.

Bulgarien.

Madrid, 3. Januar. Der Finanzminister Villaverde wird der Kammer einen vollst 3 n d i g e n Finanzentwurf unterbreiten, welcher die freie A u s p r 3 g u n g von G o l d und das absolute Verbot der Silberausp r 3 g u n g enth 3 l t. Die im Budget vorgesehene Uebersch 3 3 f e sollen zur Verbesserung des Bar-Geldumlaufes verwendet werden.

Gro 3 b r i t a n n i e n.

London, 4. Januar. Der H 3 u f s s e k r e t 3 r im Ausw 3 r t i g e n A m t, Sir F. L. Bertie, ist anstelle des Lord Currie zum B o t s c h a f t e r in Rom ernannt worden.

London, 3. Januar. Bei der Parlamentswahl in Newmarket f 3 r das verstorbene konserervative Mitglied Mr Calmont wurde der Liberale Hofe mit 4414 Stimmen gew 3 h l t. F 3 r den konserватiven Gegenkandidaten Brassey wurden 3907 Stimmen abgegeben.

Afrika.

Pretoria, 4. Januar. Chamberlain ist hier um Mitternacht eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die den Minister mit lebhaften Kundgebungen begl 3 u 3 t e.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Januar.

\* Stadt-Theater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen Dienstag geht nunmehr Gerhart Hauptmanns Drama aus der deutschen Sage „Der arme Heinrich“ erstmalig in Szene. Inwischen ist das Werk bereits von allen deutschen Theatern erworben worden, doch ist Bromberg wiederum eine der ersten B 3 h n e n, an denen diese hervorragende Novit 3 t zur Auf f 3 h r u n g gelangt. „Der arme Heinrich“, von dessen poetischem Stimmungsgehalt und ergreifender dramatischer Wucht alle kritischen Besprechungen 3 b e r e i n s t i m m e n d Zeugnis ablegen, ist sicherlich ein Werk, welches des w 3 r t e n s t e n t e s t e n Interesse aller Kunst- und Theaterfreunde wert ist. Direktor Stein hat die

Dichtung Hauptmanns sorgf 3 l t i g inszeniert und auch dekorativ den Eindruck des Dramas zu vertiefen gesucht. Die Titelrolle bringt Herr Nesseltr 3 g e r zur Darstellung, w 3 h r e n d e die r 3 h r e n d e Figur der „Ottegebe“ mit Fr 3 u l e i n J o d a W i s t besetzt ist. In die 3 b r i g e n Hauptrollen teilen sich Fr. Gorden und die Herren Baumeister, Treb 3 r e und Wum. — Ein kleines Kost 3 u m f e s t fand am Sonnabend in Kleineris Hohenzollernsaal in Schleusenau statt. Daselbe war auf Anregung des Herrn Dr. Wilde arrangiert worden, um den Damen, die auf dem vor Weihnachten stattgehabten Bazar als Verkaufserinnen mitwirkten, einen Beweis der Anerkennung zu geben. Die Damen in ihren geschmackvollen Kost 3 u m e n boten ein buntes, farbenpr 3 c h t i g e s B i l d, dessen Wirkung noch erh 3 h t wurde, als bei der Polonaise H 3 u t e und G 3 u b e n von den abenteuerlichsten Formen und grellsten Farben verteilt wurden. In der Kaffeepause, w 3 h r e n d e welcher die Stimmung eine 3 u 3 e r t anm 3 r t e t e war, hielt Herr Dr. Wilde eine kurze Ansprache, in der er den Damen f 3 r ihre Bem 3 h u n g e n dankte. Nachdem dann noch eine Moment-Gruppenaufnahme der Theilnehmer stattgefunden hatte, trat der Tanz wieder in seine Rechte und hielt die Anwesenden bis in die fr 3 h e M o r g e n s t u n d e zusammen.

\* Fr. L. Rosa Passarge beabsichtigt am Sonntag, 25. Januar im Zivill-Kasino ein Konzert zum Besten des L e h r e r i n n e n h e i m s zu geben. Auf das Programm kommen wir demn 3 c h t noch zur 3 c k.

\* Er 3 f n u n g der Lesehalle der Deutschen Gesellschaft. Gestern Nachmittag wurde im Beisein der Spitzen der hiesigen B 3 h 3 r d e n — erschienen waren u. a. Erzellenz Linde, Regierungspr 3 s i d e n t Dr. Kruse, Landgerichtspr 3 s i d e n t R i e c k, B 3 r g e r m e i s t e r S c h m i e d e r — und des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft f 3 r Kunst und Wissenschaft eine Lesehalle der genannten Gesellschaft mit einer kleinen Feier er 3 f n e t. Das Lesezimmer ist in dem st 3 d t i s c h e n Grundst 3 c k Kaiserstr 3 e 1, 1 T r e p p e eingerichtet. Die kleine Feier wurde durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft, des Herrn Oberregierungsrats Dr. M 3 r e c h t, er 3 f n e t, der zun 3 c h s t seiner Genugthuung dar 3 b e r Ausdruck gab, da 3 die Spitze der B 3 h 3 r d e n zu dem Er 3 f n u n g s a k t erschienen seien. Das sei ein Beweis f 3 r das Wohlwollen, das den Vertretern der Gesellschaft seitens der B 3 h 3 r d e n entgegengebracht werde, und ein Beweis auch d 3 f 3 r, da 3 man auf dieses Entgegenkommen auch in Zukunft rechnen k 3 n n e. Der Herr Vorsitzende 3 u 3 e r t e sich sodann kurz 3 b e r den Zweck des neuen Lesezimmers, da 3 sich ja mit der neuen B 3 h 3 r d e n Einrichtung selbstverst 3 n d l i c h nicht ann 3 h e r n d e r v e r g l e i c h e n l 3 s s e; aber die Verh 3 l t n i s s e l 3 g e n in B 3 h e n e n d e r s a n d e r s als hier, und man befinde sich hier auch erst am Anfang. Jedenfalls sei zu hoffen, da 3 die neue Einrichtung befruchtend und anregend wirken werde auf die Bestrebungen der Gesellschaft sowohl als auch auf das geistige Leben der Stadt Bromberg. Herr Generalleutnant Erzellenz Linde, der als Vertreter der Milit 3 r b 3 h 3 r d e n erschienen war, dankte dem Herrn Vorsitzenden, dessen Latkraft es in erster Linie zu danken sei, da 3 die Deutsche Gesellschaft sich bereits so hoffnungsvoll entwickelt habe. Sodann gab Herr Regierungspr 3 s i d e n t Dr. Kruse namens der Staatsregierung seiner Genugthuung dar 3 b e r Ausdruck, da 3 die Deutsche Gesellschaft sich bereits so kr 3 f t i g entwickelt habe. Das Unternehmen, das man mit der Einrichtung der Lesehalle beginne, sei zwar verh 3 l t n i s m 3 3 3 i g besch 3 d e n, aber es sei immerhin besser, klein anfangen und gro 3 aufh 3 r e n, als umgekehrt. Die Bibliotheksfrage sei nun zwar insofern in ein anderes Stadium getreten, als die Bibliothek nicht Sache der Deutschen Gesellschaft, sondern der Stadt werden solle; ihm s c h e i n e die Deutsche Gesellschaft als Tr 3 g e r i n der Bibliothek am besten geeignet, und es werde sich vielleicht doch erm 3 g l i c h e n lassen, da 3 die Bibliothek eine Einrichtung der Gesellschaft werde. Zum Schlu 3 v e r s i c h e r t e der Herr Regierungspr 3 s i d e n t, da 3 die besten W 3 n s c h e n der Staatsregierung die Bestrebungen der Deutschen Gesellschaft auch weiterhin geleiten w 3 r d e n. Herr Oberregierungsrat M 3 r e c h t erkl 3 r t e darauf kurz, da 3 auch nach seiner Meinung die Deutsche Gesellschaft f 3 r die Verwaltung der Bibliothek am zweckm 3 3 i g s t e n in Betracht komme, und sprach die Hoffnung aus, da 3 die Stadt vielleicht mit entsprechenden V 3 r s c h l 3 g e n an die Gesellschaft herantreten werde. Darauf wurde von den Teilnehmern die Einrichtung des Lesezimmers eingehend in Augen s c h e i n genommen. Das Zimmer macht einen behaglichen Eindruck, obgleich es erst nur provisorisch m 3 b l i e r t ist. In dem Lesezimmer, um dessen Einrichtung sich Herr Stadtrat Wolff besondere Verdienste erworben hat, sollen bekanntlich die B 3 c h e r e i n der verschiedenen Abteilungen der Deutschen Gesellschaft unterkunft finden, doch sind die dazu erforderlichen Regale noch nicht fertiggestellt. Au 3 e r d e m hat die Deutsche Gesellschaft selbst eine Reihe von Zeitschriften bestellt, von denen einzelne Nummern gestern schon auslagen. Das Lesezimmer wird von jetzt ab t 3 g l i c h von 5—9 Uhr nachmittags f 3 r die Mitglieder der Gesellschaft 3 f n e t sein. In den Nebenr 3 u m e n soll bekanntlich die Bibliothek untergebracht werden, die, wie weiter oben erw 3 h n t wurde, als st 3 d t i s c h e s Institut gedacht ist. Die dazu bestimmten R 3 u m e sind zur Zeit noch in der Errichtung begriffen. Die Bibliothek wird vom Lesezimmer aus zug 3 n g l i c h sein, so da 3 man sich von dort B 3 c h e r holen und diese eventuell im Lesezimmer lesen kann. F 3 r die Bibliothek ist ein Staatszuschu 3 von 5000 M k. in Aussicht gestellt; der bez 3 g l i c h e Posten wird im n 3 c h s t e n Etat ausgeworfen sein. Diese Subvention ist in erster Linie zur Befolgung eines Bibliothekars bestimmt. Wie sich auch das Rechtsverh 3 l t n i s zwischen der Bibliothek und der Deutschen Gesellschaft gestalten mag, jedenfalls ist die gestern vollzogene Er 3 f n u n g der Lesehalle ein wichtiger Schritt vorw 3 r t s zur F 3 r d e r u n g des geistigen Lebens in Bromberg.

a. Znowobrazlaw, 4. Januar. (Gro 3 f f e u e r.) Am Sonnabend fr 3 h um 4 Uhr brach in dem Geb 3 u d e, das der B 3 c h t e r des neuen B 3 r g e r s c h i 3 t e n h a u s e s in der Heiligengeiststr 3 e bewohnt, ein Brand aus, der das ganz Vergn 3 g u n g s e t a b l i s s e m e n t in Asche legte; f 3 m l i c h e Geb 3 u d e brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder, und nur der T a n z s a a l blieb verschont. Die freiwillige Feuerweh r war wenige Minuten, nachdem der Brand gemeldet war, zur Stelle, doch hatte das Feuer schon so weit um sich gegriffen, da 3 an ein Retten der Geb 3 u d e nicht zu denken war. Nach 5 1/2st 3 n d i g e r angestrengter

Arbeit kehrte die Feuerweh r um 10 Uhr vormittags zur 3 c k, doch wurde sie um 11 Uhr nochmals nach der Brandstelle gerufen, da das Feuer von neuem ausgebrochen war. Am Sonnabend Abend 8 Uhr war das Feuer noch nicht w 3 l l i g l 3 c h t. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung, auch scheint die Polizei bereits einen bestimmten Verdacht zu haben. a. Katsch, 3. Januar. (Synagogengemeinde.) In der alten Synagoge fand heute der Abschiedsgottesdienst statt. Die Abschiedspredigt hielt der Rabbiner der Znowobrazlawer Gemeinde, Dr. Kohn. Das Gotteshaus war dicht gef 3 l l t. W 3 h r e n d e des Neubaus wird der Gottesdienst in der hiesigen j 3 d i s c h e n Schule abgehalten.

Arbeitslehre die Feuerweh r um 10 Uhr vormittags zur 3 c k, doch wurde sie um 11 Uhr nochmals nach der Brandstelle gerufen, da das Feuer von neuem ausgebrochen war. Am Sonnabend Abend 8 Uhr war das Feuer noch nicht w 3 l l i g l 3 c h t. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung, auch scheint die Polizei bereits einen bestimmten Verdacht zu haben. a. Katsch, 3. Januar. (Synagogengemeinde.) In der alten Synagoge fand heute der Abschiedsgottesdienst statt. Die Abschiedspredigt hielt der Rabbiner der Znowobrazlawer Gemeinde, Dr. Kohn. Das Gotteshaus war dicht gef 3 l l t. W 3 h r e n d e des Neubaus wird der Gottesdienst in der hiesigen j 3 d i s c h e n Schule abgehalten.

Bunte Chronik.

— Zum s 3 c h s i s c h e n E p e d r a m a. In einer Unterredung mit einem Berichterstatter der Wiener „Zeit“, erkl 3 r t e die s 3 c h s i s c h e Kronprinzessin, alle in den Zeitungen gegen ihren Gatten vorgebrachten Anschuldigungen seien unwahr. Der Kronprinz sei immer gut zu ihr gewesen. Seine Z 3 r t l i c h k e i t war ihr zu derb; aber da 3 er sie get 3 u 3 h t haben solle, sei ein Gedanke, der f 3 r jeden, der den Kronprinzen kenne, komisch sei. Sie verzichte auf dergleichen Erfindungen zu ihren Gunsten und w 3 n s c h e nicht, andere zu verklagen, um sich zu rechtfertigen. „Was ich getan, habe ich getan — fertig“ ruft sie aus und f 3 h r t dann fort: „Ich sind die Frauen nichts. Mein Mann liebt Jagd und Milit 3 r und ist sehr fromm. Ich bin fortgegangen, weil ich ungl 3 c k l i c h verheiratet war. Man kann ungl 3 c k l i c h verheiratet sein, ohne da 3 man geschlagen wird.“ — Die jetzige 3 u 3 e r e Lage der s 3 c h s i s c h e n Kronprinzessin erweist als feineswegs beneidenswert. Zwar hat sie erkl 3 r t, es sei nicht wahr, da 3 Monsieur Girou mittellos sei, er besitze ein eigenes Verm 3 g e n und gen 3 g i g Geld, soda 3 sie vollst 3 n d i g gedeckt seien und aut 3 n d i g zu leben verm 3 c h t e n, aber wenige Augenblicke vorher hatte sie, wie der Chefredakteur der „Chemn. M 3 g. B 3 t.“ berichtet, eingestanden, da 3 sie nur die notwendigste Garberobe habe, da 3 sie ohne jede Bedienung sei, ohne Kammerfrau u. dergl., und die Besorgung all der hauswirtschaftlichen Arbeiten, wof 3 r sie in Dresden zahlreiche dienstbare Personen gehabt habe, ihr nun selbst obliege. Sie bessere sich sogar die Str 3 m p f e selbst aus und freue sich, da 3 sie von Jugend auf nicht ungeschickt in dergleichen Dingen sei. — Demnach s c h e i n e Monsieur Girou's „Verm 3 g e n und Geldmittel“, wenn sie 3 b e r h a u p t vorhanden sind, f 3 r den Augenblick doch nicht fl 3 s s i g zu sein und mit der Verfl 3 u r e n g des Brillantenschmucks der Prinzessin wird es auch nicht so e i t i g gehen. — Der Bruder der Kronprinzessin, der Erzherzog Leopold Ferdinand, alias Leopold W 3 l f l i n g, betrachtet sich noch als 3 s t e r r e i c h i s c h e n Erzherzog; in einem Briefe an Kaiser Franz Josef schreibt er u. a.: „Die Niederlegung meines Ranges wurde mir unter der Bedingung gem 3 c h t, da 3 ich aufh 3 r e, O e s t e r r e i c h z u sein, da 3 ich au 3 e r h a l b O e s t e r r e i c h s in Verbindung zu leben habe, und da 3 ich schlie 3 l i c h nicht blo 3 auf die staatl i c h e n, sondern auch auf die privaten Verm 3 g e n s e i n k 3 u n f e n unserer Familie vollst 3 n d i g verzichte. Das sind drei absolute Unm 3 g l i c h k e i t e n f 3 r mich. Ich kann nicht pl 3 t l i c h aufh 3 r e n, O e s t e r r e i c h z u sein und bis zur Erlangung irgend einer Staatsb 3 r g e r s c h a f t, so zu sagen, in der Luft h 3 n g e n. Ich kann auch als einfacher Leopold W 3 l f l i n g nicht von den Grenzen O e s t e r r e i c h s ausgeschlossen leben, und ich kann endlich, wenn ich auch die offiziellen Vorrechte meines Ranges ablege, doch nicht ohne weiteres von jedem Verm 3 g e n s a n t e i l mich ausschließen lassen. Deshalb lie 3 e ich auf dem einzig f 3 r mich m 3 g l i c h e n Standpunkt: Ich nehme an, da 3 mein Verzicht unter den von mir angebotenen Modalit 3 t e n nicht bewilligt wurde. Ich nehme an, da 3, so lange ich nicht meinen Namen unter die Resignationsakte gesetzt habe, eine wirkliche Resignation auch noch nicht stattgefunden hat, sondern da 3 ich einw e i l e n nur eine auf Niederlegung meines Ranges bez 3 g l i c h e B i t t s c h r i f t, keineswegs aber eine Abdikationserkl 3 r u n g unterfertigt habe, und ich betrachte mich deshalb vorl 3 u f i g noch immer als Erzherzog von O e s t e r r e i c h!“

— Berlin, 4. Januar. Zur heutigen Fr 3 h s t 3 c k s t a f e l beim Kaiserpaar waren der bisherige Generalintendant Graf S o c h b e r g nebst Gemahlin und Tochter geladen. — Ueber den Grund seines Abschieds hat sich Graf Sodberg dieser Tage in einer Ansprache an die Angestellten der Hofb 3 h n e wie folgt ge 3 u 3 e r t: „... Nun werden Sie den Grund wissen wollen, warum ich gehe. Einige Stimmen haben gemeint: Er ist m 3 i d e, er mu 3 zu viel sitzen, zu viel arbeiten. Ach nein, das ist es nicht. Ich bin so gesund, wie der Fisch im Wasser und gar nicht faul und f 3 h l e mich stark noch auf Jahre. Aber ich sage mir: Der kluge Mann baut vor. Ich sage mir: Wenn Du weiter so fortarbeiten sollst, wie in diesem letzten Jahre, so kommt einmal eine Abspannung, ein Kollaps. Oder es kommt noch etwas Schlimmeres, es tritt eine allm 3 h l i c h e Abspannung der Kr 3 f t e ein, man arbeitet allm 3 h l i c h weniger, es tritt der Standpunkt ein, wo f 3 n f gerade sein mag, und der, es endlich gehen zu lassen, wie Gott es will. Das darf ich mir, das darf ich dem Institut nicht antun. Da mu 3 der Kopf das Regiment 3 b e r das Herz behalten und zu dem Herzen sagen: Herunter, stolzes Herz, bequeme Dich. Und nun zum Schlu 3 eine Bitte; sie geht nicht dahin, da 3 Sie mir ein treues Andenken bewahren wollen; ich hoffe, das werden Sie ohne Bitte. Nein; wenn jetzt ein anderer an die Spitze kommt, so bleiben Sie so willig und so eifrig, wie Sie es unter mir waren, setzen Sie nach wie vor Ihre ganze Kraft ein. Besser k 3 n n e n Sie mein Andenken nicht ehren, als wenn Sie so thun. Aber nicht nur in diesem Sinne, vielmehr noch, um dem Kaiser zu dienen. Sie alle wissen, was er vom Theater, und besonders von dem feinen h 3 l t. Er hat uns das in diesem selben Saale im Juni 1898 gesagt.“

— Berlin, 4. Januar. Eine schwere Blutkatastrophe ist in der Freitag Nacht auf der Waisenbr 3 c k e ver 3 b t worden. Dort ersch 3 3 der 56j 3 h r i g e Klempermeister Otto v. Mansky, Parochialstr 3 e 19 wohnhaft, den 40j 3 h r i g e n Gastwirt August Misch, der in der Wallstr 3 e 55 eine Gastwirtschaft betreibt. Die Veranlassung zu dem Verbrechen, welches aus Mache ver 3 b t wurde, liegt schon Monate zur 3 c k. Misch betrieb fr 3 h e r in dem Hause Parochialstr 3 e 19, in dem Mansky wohnt, eine Schankwirtschaft. Im August vorigen Jahres kam es zwischen Mansky und Misch zu einem Ber-

w 3 r f 3 u s, infolge dessen Mansky zun 3 c h s t eine Privatklage wegen Beleidigung gegen Misch anstregte, die jedoch zur 3 c k g e w i e s e n wurde. Darauf erstattete der Klemper gegen den Gastwirt eine Anzeige beim Staatsanwalt wegen Bedrohung mit einem Revolver. Auch diese Anzeige wurde als ungerechtfertigt zur 3 c k g e w i e s e n. Nun beschlo 3 Mansky, selbst Mache zu nehmen. Als Sonnabend Morgen gegen 1/2 11 Uhr Misch in Begleitung seiner Frau, Tochter und 76j 3 h r i g e n Mutter auf dem Wege nach der Stralauerbr 3 c k e belegenen Wohnung begriffen, die Waisenbr 3 c k e passierte, trat ihm pl 3 t l i c h Mansky gegen 3 b e r und gab aus unmittelbarer N 3 h e zwei Revolverk 3 u f e auf den Gastwirt ab. Die Kugeln drangen durch die Augen in das Gehirn, soda 3 der Tod des Ungl 3 c k l i c h e n auf der Stelle herbeigef 3 h r t wurde. Der M 3 r d e r versuchte die Flucht zu ergreifen, wurde jedoch von hinzukommenden Stra 3 e n p a s s a n t e n aufgehalten und bedrohte nun diese mit der noch vier Sch 3 i 3 f e enthaltenden Waffe. Durch eine Schutzmannspatrouille wurde Mansky nach der Wache gebracht, wo er bei seiner vorl 3 u f i g e n Vernehmung ein unumwundenes Gest 3 n d n i s ablegte. Er gab zu, den Mord mit Vorsatz ausgef 3 h r t zu haben, um so, da 3 ihm von der Staatsanwaltschaft verweigerte Recht sich selbst zu nehmen.“ Den Revolver hatte sich der Klemper bereits am 20. Dezember gekauft und schon wiederholtlich Misch aufgelauret. Nachdem er in der Nacht zum Mittwoch und zum Donnerstag vergeblich an der Waisenbr 3 c k e auf sein Opfer gelauret, hat er sich am Freitag Abend, um Misch nicht wieder zu verfehlen, schon um 11 Uhr abends an der Br 3 c k e ver 3 b t und dann in der geschilberten Weise das Verbrechen ausgef 3 h r t. Mansky, der unverheiratet ist, wurde sofort nach dem Polizeipr 3 s i d i u m eingeliefert, die Leiche des Ermordeten wurde nach dem Schauhaufe 3 b e r f 3 h r t.

— S i n r i c h t u n g. Der wegen Ermordung der Dienstmagd Dora Roges zum Tode verurteilte Dienstknecht Heinrich Stolze wurde Sonnabend fr 3 h in Braunschweig durch Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg enthauptet.

— B a t u m, 2. Januar. Eine Anzahl R 3 u b e r drangen in die Kentei zu Poti ein und feuerten mehrere Schredsch 3 i 3 f e ab. Die hierauf entstandene Verwirrung benutzten die R 3 u b e r, um 30 000 Rubel zu rauben. Darauf ergriffen die R 3 u b e r, von W 3 c h t e r n verfolgt, die Flucht. Einer der R 3 u b e r wurde von den W 3 c h t e r n get 3 t e t, ein zweiter verwundet.

— O. K. Die Telegrammunkosten der R 3 n i g e. Ueber die j 3 h r l i c h e n Ausgaben der verschiedenen europ 3 i s c h e n Herrscher f 3 r ihre telegraphische Korrespondenz werden von einer ausl 3 n d i s c h e n Zeitschrift folgende Angaben gemacht: Am meisten giebt sicherlich der Zar f 3 r diese Art der Korrespondenz aus, der j 3 h r l i c h an die Finanzverwaltung eine Rechnung von etwa 80 000 Mark zu zahlen hat. Alle seine offiziellen oder Privatbescheiden sind nach einem geheimen Telegraphenkodex mit vielfachen Kombinationen geschrieben. Kaiser Wilhelm giebt j 3 h r l i c h 60 000 Mark f 3 r das Telegraphieren aus. Er soll seine Chiffer selbst kombinieren, je nachdem er an den Reichskanzler, die Minister oder seine Adjutanten schreibt. Der K 3 n i g von Italien, Kaiser Franz Josef und der K 3 n i g von Griechenland s c h e i n e n diese Art der Korrespondenz nicht mehr sehr zu w 3 r d i g e n. Eduard VII. und K 3 n i g i n Alexandra gebrauchen sie dagegen st 3 n d i g. Die Privatbescheiden des K 3 n i g s sind „Albert Eduard“ oder „Bertie“ gezeichnet. Die K 3 n i g i n, die immer „Alexandra“ unterzeichnet, schreibt englisch oder deutsch. Im vorigen Jahre kosteten die Bescheiden des K 3 n i g s p a a r e s 45 840 Mark.

— In Kamerun hatte fr 3 h e r bei den Qualla-Regnern der Vater unbefr 3 h t e s V e r f 3 g u n g s r e c h t 3 b e r seine T 3 c h t e r. Oft genug wurden diese an M 3 n n e r verkauft, die ihnen widerw 3 r t i g waren. Das hat sich, wie W. Lederbogen in der „Kol. Zeitschrift“ schreibt, auch unter dem Einfluss der deutschen Regierung ge 3 n d e r t. Wenn jetzt n 3 m l i c h ein M 3 d d e n gegen ihren Willen verkauft wird, so verkauft sie, so ist der Brauch, ihren Vater beim Schiedsgericht. Dieses stellt zun 3 c h s t fest, da 3 das M 3 d d e n gegen ihren Willen verkauft ist; dann fragt der Vorsitzende: „H 3 l t Du jemand, der Dich freikaufen will?“ Das M 3 d d e n wei 3 j e m a n d, der sie liebt und der das Heiratsgut f 3 r sie bezahlen will; dem sonst h 3 t t e sie sich ohne weiteres in ihr Schicksal ergeben. Der Vorsitzende bestimmt nun, da 3 der Geliebte das Heiratsgut (etwa 3000 M k.) an den verschm 3 h t e n Mann zahlen soll; denn der letztere hat das M 3 d d e n schon dem Vater bezahlt. So kommt also der Verschm 3 h t e zu seinem Recht, dem Heiratsgut, die Tochter zu einem geliebten Mann, und der Vater — wird zu 6 M k. Gerichtslosten verurteilt.

— Brieffasten. J. S. Die Vergn 3 g u n g s t e u e r mu 3 bezahlt werden.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstr 3 e. Tageskalender f 3 r Dienstag, den 6. Januar. Sonnenaufgang 8 Uhr 12 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 37 Minuten. Tagesl 3 n g e 7 Stunden 25 Minuten. S 3 d l i c h e A b n e i m u n g der Sonne 29° 36'. Mond im ersten Viertel. Mondaufgang vor 1/2 12 Uhr vormittags. Untergang nach Mitternacht. Uebersichtstabelle. Zeit der Beobachtung. Monat/Jahr. Stunde. Luftdruck auf Meeresh 3 h e. Temperatur in Celsius. Luftfeuchtigkeit in Prozent. Windrichtung. Windst 3 r k e.

Stala f 3 r die Bew 3 l f u n g: 0 = feiter, 1 = leicht bew 3 l t, 2 = stark bew 3 l t, 3 = ganz bew 3 l t. Temperaturmaximum gestern 7.4 Grad Reaumur = 9.2 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0.9 Grad Reaumur = 1.1 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung f 3 r die n 3 c h s t e n 24 Stunden. Unbek 3 n d i g, zeitweise tr 3 b e und zu Nieder schl 3 g e n geneigt, Temperatur ziemlich unver 3 n d e r t. Handelsnachrichten. Bromberg, 5. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 144—148 M. — Roggen je nach Qualit 3 t 116—123 M. — Gerste nach Qualit 3 t 116—124 M. — Brauwaare 125—133 M. — Erbsen: Futterwaare 125 bis 140 M., Kochwaare 150—170 M. — Safer 118—132 M. Kirchliche Nachrichten. Gottesdienst in der Garnisonkirche. Dienstag, den 6. Januar. Katholischer Milit 3 r g o t t e s d i e n s t. Fest der hl. drei K 3 n i g e, vorm. 9 Uhr, Festgottesdienst, Hochamt und Predigt, Oblationsparrer Schittlitz.

## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Januar.

**Fischdiebstahl.** Dem Fischhändler Groß wurden in der Nacht zum Sonntag aus seinem am Fischmarkt auf der Straße liegenden Rahne, nachdem die Diebe die Behälter gewaltsam erbrochen hatten, eine Menge Fische gestohlen. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

**Der Verein „Eisernes Kreuz“** hielt am 3. d. Mts. abends im Hotel Adler seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtschreiber Mühlner, begrüßte die Kameraden zum neuen Jahre und schloß mit dem Kaiserhoh. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden zunächst drei neue Mitglieder aufgenommen. Hierauf verlas der Schriftführer einen Generalbericht, die Jahre 1901 und 1902 umfassend, aus welchem zu entnehmen, daß der Verein Ende v. J. 95 Mitglieder, darunter 15 Offiziere und 1 Ehrenmitglied, zählt. Demnachst erläuterte der Kassier über den Kassensbericht, welcher nach einer Debatte von der Versammlung mit Befriedigung aufgenommen wurde. Zum stellvertretenden Vorsitzenden und zum Schriftführer wurde Herr Zimmermeister Wiese bezw. Herr Regierungsrat Rittschwager einstimmig wieder gewählt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Eisenbahnsekretär Winkelmann und Polkowski und Herr Eisenbahnstationskassenrentant Soepke einstimmig gewählt. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wird der Verein am 26. Januar abends im Hotel Adler begehen. Nach Erledigung verschiedener innerer Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

**Als eine Hochstaplerin** entpuppte sich ein junges 17-jähriges Mädchen, Gertrud S., das einige Tage vor Weihnachten bei einem hiesigen Beamten zu Besuch erschien und Griffe von ihrer auswärtigen wohnenden Tante überbrachte. Sie erzählte, sie wolle sich einen Mantel kaufen, und die Tante lasse bitten, ihr beim Einkauf behilflich zu sein und das Geld auszuliegen; die Tante würde es dann sofort schicken. Der Mantel wurde in einem hiesigen Geschäft dem auch gekauft und mit 21 M. bezahlt, worauf sich der Besuch folglich empfahl. Nicht wenig überrascht war aber der Beamte, als ihm aus demselben Geschäft die Mitteilung zugeing, das Fräulein habe dort auf seinen Namen noch für 39 Mark Waren entnommen, und sein Erkennen mehrte sich, als er ein paar Tage später aus einer hiesigen Kolonialwarenhandlung eine Rechnung erhielt, laut deren die Besucherin dort einen größeren Posten Kolonialwaren auf seinen Namen entnommen hatte. Der Beamte schrieb nun an die in Strassburg wohnende Tante des Mädchens und erfuhr, daß Jrl. Gertrud keinen Auftrag zu jenen Käufen gehabt habe; die Tante habe sich vielmehr von dem Mädchen losgesagt, da es auf Abwege gerathen sei.

**Vertrag.** Am 3. November erlitten in einem hiesigen Garbengeschäft eine Frau, die sich Wed nannte und ein Jackett kaufen wollte. Man wurde handelseinig, und die Frau hat, das Jackett vorerst nach Hause nehmen zu dürfen, um es einer Freundin zu zeigen. Da die Frau einen guten Eindruck machte, wurde ihr der Wunsch gewährt, allein sie ließ sich nicht wieder blicken. Darauf meldete der Geschäftsinhaber den Fall der Polizei, und diese ermittelte die Frau, die sich damals einen falschen Namen beigelegt hatte.

**Oliva, 3. Januar.** (Selbstmord.) Auf dem hiesigen Bahnhof erlöschte gestern Abend ein etwa 30 Jahre alter, gut gekleideter Mann. Ueber die Persönlichkeit des Selbstmörders ist noch nichts bekannt geworden.

## Kunst und Wissenschaft.

**Dresden, 3. Januar.** Das „Dresd. Journal“ ist von maßgebender Stelle ausdrücklich zu der Erklärung ermächtigt worden, daß die Nachricht von der angeblich geplanten Aufnahme des königlichen Schauspielhauses und damit einer wesentlichen Einschränkung im Betriebe der königlichen Kunstanstalten in ihrem vollen Umfange unwahr ist.

**München, 4. Januar.** Die Berliner Künstler Liebermann, Leistikow u. a. traten aus der Münchner Sezession aus; der Austritt sämtlicher Münchner Künstler aus der Berliner Sezession steht unmittelbar bevor. Die Münchner werden dies Jahr in eigenen Räumen in Berlin ausstellen.

Der Herzog der Abruzzen, Ludwig Amadeus von Savoyen, Vetter des Königs von Italien, hat bekanntlich in den Jahren 1899 und 1900 mit seinem Schiffe „Stella Polare“ eine erfolgreiche Polarreise unternommen, auf welcher es geglückt ist, die von Nansen erreichte höchste Breite noch zu überschreiten, so daß nur noch 3 Grad 26 Minuten die kühnen Reisenden vom Nordpol trennten! Seine und seiner Gefährten abenteuerliche Erlebnisse und die für die Geographie wichtigen Entdeckungen sind in einem reich illustrierten, interessanten Werke niedergelegt, welches unter dem Titel: „Die „Stella Polare“ im Eismeer“ Anfangs Januar im Verlage von G. W. Brockhaus erscheint. Jeden Leser von Nansen's „In Nacht und Eis“ wird die Erzählung des Schiffbruchs, der entsetzlichen Schlittenreise, der Tod des Grafen Querini und zweier Gefährten und die schließliche glückliche Heimkehr der Expedition lebhaft interessieren.

## Bunte Chronik.

**Berlin, 4. Januar.** In der Wandelhalle des Reichstags fand gestern ein Festabend des Vereins Berliner Presse zum Besten seiner Wohltätigkeitskassen statt, woran u. a. Prinz Joachim Albrecht von Preußen, General Sahnke, der Landwirtschaftsminister, der Handelsminister, der Reichschatzsekretär, der Staatsminister des Reichspostamts, der Präsident des Reichstags, viele Offiziere des Heeres, der Marine und der Schutztruppe teilnahmen. Während der erste Teil des Abends rein künstlerischen Darbietungen gewidmet war — er brachte u. a. Kompositionen des Prinzen Joachim Albrecht — wurde der zweite Teil durch ein Promenadenkonzert ausgefüllt.

Der Tunnel der Jungfraubahn ist am 29. Dezember bei der Station Eigermwand durchgeschlagen; nächsten Sommer wird der Betrieb bis dahin eröffnet. Diese 4 1/2 Kilometer erforderten drei Jahre Bauzeit.

Ein rabiaten Schmiegelerohn hatte in den letzten Tagen an einer Hauptstraße in Köln-Nippes eine sonderbare Schauvorstellung veranstaltet. Auf einem aus Fenstergittern, mit der blauen Marke des Vollziehungsbeamten beklebten Schrank las man die Inschrift: „Gepfändet von meinen lieben Schmiegelerlern, in Köln . . . Straße Nr. . . . wohnend.“ Daneben hingen die Photographien dieser Schmiegelerlern.

O. K. Der „Denunziant der Humberts.“ Das große Geheimnis, wer die Humberts der Justiz überliefert hat, ist gelöst; dem Spürsinn eines französischen Journalisten ist es gelungen, den Schreiber des Briefes, der zur Verhaftung des Flichtigen führte, festzustellen. Ein Berichterstatter des „Matin“ schreibt aus Madrid: „Ich habe heute den Verfasser des anonymen Briefes, den Adofaten Emilio Cotarello in Wort, gesehen. Von unserem Konsul hatte ich erfahren, daß der Denunziant der Humberts sich am Tage der Verhaftung der Humberts gegen vier Uhr auf der Geländschaft eingestellt hatte, um seinen Namen zu nennen und die Prämie einzufordern. Nun erzählte mir am Dienstag Maria Lado, daß sie an demselben Tage und zur selben Stunde, als sie in Begleitung des Förtners aus dem Hause der Ferrasstraße auf die französische Gesandtschaft gekommen war, um zu fragen, wie sie bezahlt würden, den Adofaten getroffen hatte, der sehr geniert schien. Am Mittwoch, stellte ich mich also bei Cotarello vor und enthielt zuerst nicht den wirklichen Zweck meines Besuchs. „Was für Eindrücke haben Sie von den Humberts?“ fragte ich ihn einfach. „Ah“, sagte er, „was für unangenehme Mieter! Sie stören alle Welt durch ihren Lärm, ihre Lamentationen und ihre Wehklagen. Das Haus ist nicht zu früh von diesen Leuten befreit worden.“ „Was halten Sie von dem Urheber des anonymen Briefes?“ „Ich denke“, antwortete Cotarello ruhig, „daß dieser Mann der Gesellschaft einen großen Dienst erwiesen hat. Ihm allein verdankt man die Verhaftung. Die Polizei hat nichts getan. Es ist völlig unwürdig und ein wirklicher Diebstahl, einem anderen als ihm die Prämie geben zu wollen.“ „Ich unterbrach ihn hier: „Sie sind der Anonymus.“ Cotarello erblachte, fuhr plötzlich auf, stammelte, beherrschte sich dann aber und sagte: „Nein, nein. Sie täuschen sich. Niemand kann so etwas behaupten. Uebrigens hat die französische Gesandtschaft erklärt, daß der Name des Denunzianten immer geheim gehalten würde.“ „Sie kennen die Beamten der Gesandtschaft?“ „Nein“, behauptete Cotarello, „ich bin niemals dort gewesen.“ „Dennoch hat Ihr Förnter und Maria Lado Sie dort am Tage der Verhaftung getroffen, genau zur selben Stunde, zu der sich der Verfasser des anonymen Briefes dort befand. Wollen wir sie heraufkommen lassen?“ „Nein, ich will mit jenen Leuten nichts zu schaffen haben.“ „Dann geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie nicht der Denunziant sind.“ „Werden Sie nichts sagen, wenn ich es Ihnen gebe?“ fragte Cotarello. „Ich verpöche es Ihnen. Aber geben Sie mir Ihr Wort.“ Der Adofat dachte einen Augenblick nach und sagte endlich: „Nein, nein, ich werde es Ihnen nicht geben. Das geht Sie nichts an. Gehen Sie fort.“ Er fügte hinzu: „Wenn Sie meinen Namen nennen, werde ich alles in Ihre rede stellen.“ „Ich ging in meiner Meinung befestigt fort. Uebrigens hat es mich keine Mühe gekostet, aus anderen ersten Quellen die völlige Befähigung zu erhalten, daß Cotarello der Denunziant ist.“

O. K. Schneiderrekords. In der alten „Cloth Hall“ in Newbury wurde vor kurzem ein Museum eröffnet, in dem unter den anderen ausgestellten Gegenständen einer ein besonderes Interesse für die Wollfabrikanten und Schneider hat. Es ist ein Rock, der von Sir Nicholas Throgmorton geschenkt wurde; er ist am 25. Juni 1811 zwischen den Stunden von Sonnenaufgang bis Untergang angefertigt worden. Das Schaf wurde geschoren, die Wolle zu Tuch verarbeitet, der Schneider James White schnitt den Rock zu und ließ ihn in zwei Stunden zwanzig Minuten anfertigen, und Sir John Throgmorton trug ihn vor einer Versammlung von 5000 Zuschauern. Damals hatte man noch keine Nähmaschinen, aber wahrscheinlich wurde der Rock nach der alten Methode gearbeitet, die auf einer Teilung der Arbeit beruhte. Dieser „Reford“ ist jedoch schon mehrere Male in den Schätzen gefestigt worden. So arbeiteten z. B. Messrs. Wolf aus Selfick für Mr. Allan einen Anzug in 7 Stunden 55 Minuten, während welcher Zeit die Wolle vom Rücken des Schafes geschoren wurde und alle Stadien der Verarbeitung durchlief bis zum Annähen des letzten Knopfes. Der Schneider gebraucht gerade so viel Zeit zur Anfertigung des Anzuges, wie die Anfertigung des Rockes in Newbury erfordert hatte, nämlich 2 Stunden 20 Min. Es scheint zuerst, als ob das eine größere Schneiderleistung wäre, als die erste; in Wirklichkeit trifft dies aber nicht zu, da die Sohlen- und Weitenarbeiter bequem mit den Rockarbeitern Schritt halten können. Eine noch größere Refordleistung wird aus Shroudsberg in Pennsylvanien berichtet, wo die Gesamtzeit nur 6 Stunden 4 Min. war. Der Schneideranteil an dieser Leistung betrug 2 1/2 Stunden; sechs Mann waren dabei beschäftigt.

Im Ballon über die Sahara. Aus Paris wird berichtet: In diesen Tagen schiffen sich die französischen Luftschiffer Deburau und Castillon de Saint-Victor mit ihrem ganzen Apparat in Marseille ein, um nach Gabes in Tunis zu gehen, wo in nächster Zeit bemerkenswerte Versuche mit Luftballons vorgenommen werden sollen. Es handelt sich darum, festzustellen, ob man die Sahara im Ballon überschreiten kann, indem man sich die Regelmäßigkeit der Passatwinde zu Nutze macht, die fast ausnahmslos während eines Teiles des Winters von Nordosten nach Südwesten quer über Afrika wehen. Die Urheber des Gedankens wollten zuerst selbst das Wagnis versuchen. Man hat ihnen aber begreiflich gemacht, daß es kühler wäre, vorher den Weg mittels eines Versuchsballons zu erkunden. Man wird also zunächst nicht benannte Ballons von der Küste des Mitteländischen Meeres aufsteigen lassen; wenn sie nach einigen Tagen bei dem französischen Posten an der Westküste Afrikas ankommen, wo alles zu ihrem Empfang bereit sein wird, ist der Beweis der tatsächlichen Möglichkeit des geplanten Unternehmens erbracht. Nichts wird dann dem entgegengehalten, daß andere, größere und mit Luftschiffern bemannte Ballons

daselbe Abenteuer wagen. Natürlich sind die beiden ersten Ballons mit Neglitrapparaten ausgestattet, die soweit als möglich den intelligenten Piloten an Bord erlesen. Was die eigentliche Richtung anbetrifft, so muß man sich der Laune der Winde überantworten; man rechnet einfach auf ihre gewöhnliche Beständigkeit in diesen Gegenden und zu dieser Jahreszeit. Die Lenkung eines benannten Ballons ist schon eine so schwierige und heikle Sache, daß es Thorheit wäre, zu behaupten, man könne einen nicht bemannten Ballon dirigieren. Die beiden fraglichen Ballons, der „Leo Der“ und der „Clairleur“, sind indessen so ausgestattet, daß sie doch nicht ganz dem Zufall überlassen sind. Sie haben nämlich wie Drachen aufgetaste Segel, die ein Niederdrücken auf den Boden infolge eines plötzlichen Windstoßes verhindern sollen. Noch wichtiger war es aber, den Ballon im Voraus vor dem Verlust des Auftriebes zu schützen. Die Ballons müssen sich fünf bis sechs Tage in der Luft halten können, denn das ist die durchschnittliche Schnelligkeit der Passatwinde bei der Ueberfliegung des schwarzen Erdteils. Zu diesem Zweck zieht erstlich jeder Ballon ein langes Leitseil, d. h. ein langes Stahlseil, durch das er sich im Gleichgewicht hält. Natürlich wechselt der Auftrieb mit dem Gewicht des Kabeles, das auf dem Boden ruht, da der Ballon ipso facto von einem Gewicht entlastet wird, das dem Gewicht des ausliegenden Endes gleichkommt. Wenn er sich daher dem Boden nähert, so ist dies ebenso gut als ob aus der Gondel eine gleichwertige Menge Ballast fiel. Weiter hängt unter dem Ballon ein Wasserfaß, der sich bei der Berührung mit der Erde automatisch öffnet und einen Teil seines Inhalts bergiebt, und der Ballon steigt folglich wieder. Man hofft also, daß der Ballon trotz eines großen Gasverlustes seinen Weg vollenden kann. Selbst wenn im schlimmsten Fall dem Ballon der Atem ausgegangen sein sollte, wird man die Trümmer wiederfinden können. Ein Käfig mit Brieftauben, die mit Futter und Wasser für die Reise versehen sind, hängt am Ballon. Dieser Käfig öffnet sich bei der Berührung mit dem Boden automatisch, die Tauben werden ihre Freiheit erlangen und in ihre Taubenschläge zurückkehren können. Der Versuch, für den der französische Kriegsminister sich persönlich interessiert, und der mit Unterstützung der militärischen Behörden von Tunis unternommen wird, ist höchst sorgfältig vorbereitet. Wenn es gelingt, so hofft man, daß die regelmäßige Verbindung der französischen Besitzungen in Afrika durch die Luft von großem Werte sein wird.

Die vielerörterte Frage, ob Johann Orth lebt, ist von seinem Neffen, dem neuesten vielgenannten Erzherzog Ferdinand Leopold, bejaht worden. Es geschah dies in einem Gespräch mit einem Berichterstatter der Wiener „Zeit“, worüber dieser berichtet: Wir sprechen natürlich von Johann Orth und der Erzherzog sagt unermittelt: „Ich möchte an ihn schreiben.“ Er taucht frage ich: „Ja, lebt er denn?“ Und der Erzherzog entgegnet: „Ich glaube wohl. Wir alle glauben es. Hören Sie: Meine Schwägerin, die Frau meines Bruders Peter, und andere Personen, die sich seiner sehr wohl erinnern, haben ihn vor einem Jahre in Cannes auf der Nacht seines Bruders gesehen. Wenigstens behaupten sie, an Bord einen Mann gesehen zu haben, der sich abweislich hielt, und der dem Erzherzog Johann in allem auf's Haar gleich.“ „Warum hat sich keiner niemand angeprochen?“ „Es hat sich keiner getraut. Und es wäre auch nutzlos gewesen.“ „Ja, aber der Schiffsherr, sein Bruder, der Erzherzog Ludwig Salvator, hätte doch Auskunft geben müssen.“ „Nein. Mein Onkel Ludwig ist ein schwer zugänglicher Mensch, verschlossen und einsilbig. Wenn er Johann Orth bei sich auf den Balearischen Inseln aufgenommen hat, dann weiß er auch das Geheimnis zu wahren, Erzherzog Ludwig lebt auf seiner Insel wie ein Patriarch, und von dorther dringt keine Kunde so leicht zu uns.“ „Das sind aber doch mit sehr schwache Anhaltspunkte.“ „Gewiß! Allein wir haben noch andere. Erzherzog Ludwig und Johann Orth waren sich von jeher innig zugehörig. Von allen Geschwistern haben die beiden sich am besten verstanden.“ „Du lieber Gott, das beweist noch wenig.“ „Warten Sie, da ist noch etwas. Erzherzog Johann hat bei der Bank in Zürich vier Millionen Gulden deponiert. Vor ganz wenigen Jahren wandte sich mein Vater, der als ältester Bruder Johann Orth's und als Großherzog von Toskana dessen Erbe ist, an die Bank von Zürich, um diese Hinterlassenschaft zu beheben. Er wurde abgewiesen und ihm bedeutet, die Fritzt zur Todeserklärung Johann Orth's könne nur nach schweizerischem Gesetz eingehalten werden, und nach diesem sei sie noch lange nicht abgelassen. Mein Vater wollte nun wenigstens wissen, in welcher Weise die seither angemachten Zinsen zum Kapital geschlagen wurden, ferner, ob Johann Orth an dieses Depot besondere Bestimmungen geknüpft habe. Ueber all diese Dinge wurde die Auskunft rundweg verweigert.“ „Sie glauben also.“ „Ja, daß Johann Orth vielleicht die Zinsen aus Zürich bezieht, und daß er sie, wie ich ihm wünsche, gesund und in Ruhe verzehrt.“

## Letzte Drahtnachrichten.

Paris, 5. Januar. Von den 96 gestern neu zu wählenden Senatoren entfielen auf die Konservativen 7, die Progressiven 25, die Ministeriellen 18, die Radikalen 36 und auf die Sozialisten 10. Die Ministeriellen gewinnen 10 Sitze. Unter den Gewählten befindet sich der ehemalige Polizeipräsident Andrieux.

Petersburg, 5. Januar. Die russische Telegraphenagentur erfährt zur Widerlegung vollkommen falscher verbreiteter Telegramme aus zuverlässiger Quelle, daß der Sekretär der russischen Botschaft in Konstantinopel durchaus nicht nach Wien berufen war und absolut gar keinen Anteil an den Beratungen des Ministers Grafen Lambsdorff, des Vorkämpfers Grafen Kapnist und des Ministers Grafen Goluchowski in betreff der macedonischen Frage hatte.

Petersburg, 5. Januar. Gestern wurde mit der Mitgabe der kaiserlichen Paläste in Wladan an China begonnen.

London, 5. Januar. Wie der „Standard“ aus Shanghai von gestern meldet, sei die Sündung-Tsching wegen andauernder Opposition gegen

Junglus ruffenfreundliche Pläne seines Amtes enthoben worden.

Newyork, 5. Januar. Der „Newyork Herald“ meldet: Gestern Abend war eine diffidente Depesche aus Venezuela eingegangen, die entweder besage, daß Präsident Castro abgedankt habe, oder daß er im Begriffe stehe, es zu thun. Die Depesche sei nicht deutlich genug, um den Inhalt durchaus klar und überzeugend zu machen. Das Blatt giebt die Nachricht daher mit erforderlicher Vorsicht wieder.

Tanger, 5. Januar. (Neuermeldung.) Nach amtlicher Mitteilung hat Bu Samara, nachdem er von dem Hainastamm verlassen worden ist, den A t a m a r s h nach Taza angetreten.

Adern (Baden), 5. Januar. Der 40 Jahre alte Kassierer der hiesigen Postkassette Kati erschoss in einem Tobichtsanzug seinen 70jährigen Vater und demnächst dessen Dienstmädchen durch zwei Schüsse. Die Schwestern des Mörders konnten sich in Sicherheit bringen. Der Mörder wurde verhaftet.

Berlin, 5. Januar. Ueber in der Nacht vom Sonntag verübte Beschädigungen an Monumentalwerken wird amtlich gemeldet: An der Pferdegarde des Marstallgebäudes an der Schlossplatzseite ist das linke Ohr eines Pferdefopfes abgeschlagen. Die Hufe an zwei Pferden sind gleichfalls beschädigt. Von dem Sandsteinsockel des Marstallgebäudes, neben dem Eingang nach der Breiten Straße, an der Seite des Sandsteinbrunnens und der Hochtraßenbrücke sind zwei Frösch zur Hälfte weggeschlagen. An dem Geländer der Kaiser Wilhelmbrücke sind an vier Stellen die scharfen Kanten der Grundeinfassung abgeschlagen. Die Täter sind unbekannt.

## Nach Schluß der Redaktion.

Mannheim, 5. Januar. Geheimrat Rommerjennat Defens ist gestern früh hier gestorben. Rom, 5. Januar. Garibaldi's Tochter Teresita, Gattin des Generals Cancio, ist heute plötzlich gestorben.

Wilmstadt, 5. Januar. (Neuermeldung.) Eine große Zahl kleiner Gewerbetreibender verlangte an den Zahlstellen der Nationalbank von Venezuela in Caracas die Umwechslung von Papiergeld in Bargeld. Infolge des unerwartet großen Andranges konnte die Bank ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und mußte die Bureaus schließen. Es entstand eine Panik. Die Truppen werden ihren Sold heute noch erhalten, aber morgen wird derselbe jedenfalls nicht gezahlt werden können.

Madrid, 5. Januar. Aus Tanager wird gemeldet: Mullah Bu-Samara ist ein geschickter Diplomat und verlässiger, thakkräftiger Staatsmann, der die Rechte der Eingeborenen und Israelliten achtet und beschützt und gegen die Europäer sich korrekt verhält.

## Wasserstände.

Stelle	Segel zu	Wasserstände		Gestiegen	Gesunken
		Zug m	Zug m		
1 Reichel		30.12.1.43	31.12.1.45	0,02	—
2 Barsham		27.12.0.70	28.12.0.70	—	—
3 Thorn		1.1.0.4	2.1.0.6	0,02	—
4 Brachmünde		4.1.3.33	5.1.3.40	0,07	—
5 Bromberg	Begel	4.1.5.32	5.1.5.40	0,08	—
		1.80	1.80	—	—
6 Kuchwitz	Begel	3.1.2.08	4.1.2.08	—	—
7 Patosch	Begel	4.1.3.80	5.1.3.81	0,01	—
		4.1.1.70	5.1.1.72	0,02	—
8 Barsham		4.1.1.34	5.1.1.36	0,02	—
9 12. Brom. Schleuse		4.1.0.72	5.1.0.82	0,10	—
10 Weidenhöhe		4.1.0.62	5.1.0.64	0,02	—
11 Wsch.		4.1.0.90	5.1.0.96	0,06	—
12 Garmkau		4.1.1.20	5.1.1.28	0,08	—
13 Fische		4.1.1.79	5.1.1.72	—	0,07

## Börsendepeschen.

Berlin, 5. Januar, angekommen 3 Uhr 35 Min.  
Kurs vom 3. 5. Kurs vom 3. 5.

Amtliche Notiz		3 1/2% Brömbg. Stadlanleihe	99,00	99,00
Russ. Not. Cassa	216,10	4% Brömbg. Stadlanleihe	103,40	103,40
3 1/2% Reichs-Anl.	91,75	4% Brömbg. Hyp.	—	—
3 1/2% do.	102,30	4% Brömbg. Hyp.	—	—
3 1/2% do. cont.	102,25	4% Brömbg. Hyp.	—	—
3% Br. Cont.	91,75	Innov. Salzbg.	118,00	117,50
3 1/2% do.	102,20	Dist. Comm. B.	192,10	192,75
3 1/2% do. cont.	102,20	Berl. Handl.-Ges.	159,60	158,80
4% Hof. Pfbbrf.	103,40	Deutsche Bank	214,00	214,10
3 1/2% do.	99,50	Defferr. Credit	218,80	218,70
3 1/2% do. C.	99,30	Lombarden	16,60	16,75
Reichr. Pfbbrf.	99,00	Lombard. Rente	214,75	212,00
3 1/2% alte I.	99,30	Sarpener	170,00	169,25
3 1/2% alte II.	99,00	Öftr. Südbahn	78,50	78,80
Reichr. Pfbbrf.	99,00	Italien. 4%	103,50	103,40
3 1/2% alte I.	99,00	Privat-Dist.	3 1/2	2 1/4
3% alte I.	89,40	Spiritus 70er	42,00	—
3% alte II.	88,70	50er loco	—	—
3% neue II.	88,60	Umsatz: 12000	—	—
		Tendenz: (schwach)		

Berlin, 5. Januar, (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr 35 Min.  
3. 5. 3. 5.

Weizen Mai	157,00	Mais Januar	—	—
„ Juli	158,25	„ Mai	—	109,27
„ August	—	„ —	—	—
Roggen Mai	139,—	Rübb. Januar	47,80	48,—
„ Juli	140,—	„ Mai	47,80	48,—
„ August	—	Spiritus 70er loco	—	—
Safer Mai	136,75	—	—	—
„ Juli	—	—	—	—

Danzig, 5. Januar, angekommen 1 Uhr 45 Min.  
3. 5. 3. 5.

Weizen: Tendenz: unverändert	—	—
harter und hellfarbig	149	145
hellbunter	149—50	145
hochbunter und weißer	151—53	—
Roggen: Tendenz: unverändert	—	—
loco 714 Gr. inländischer	123—24	124
loco 714 Gr. transit.	—	90

Magdeburg, 5. Januar, angekommen 3 Uhr 20 Min.  
3. 5. 3. 5.

Rorngucker von 92% Rend.	—	—
Rorngucker 88% Rend.	9,00—9,25	9,00—9,20
Rorngucker 75% Rend.	7,05—7,25	7,05—7,25
Tendenz: ruhig	—	—
Feine Brotraffade	29,85	29,85
Gemahlene Raffinade m. Faß	29,60	29,60
Gemahlene Melis I mit Faß	29,10	29,10

**Foulard-Seide** v. 95 Pf. bis 5.85 p. Met., f. Frauen u. Mädchen. Franto u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiches Musterwahl umgeben. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.** (82)



## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Januar.

**Vortrag in der historischen Abteilung der Deutschen Gesellschaft.** Man schreibt uns: Am 7. d. Mts. wird die historische Abteilung der hiesigen Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft einen Vortragsabend veranstalten, an dem Herr Universitätsprofessor Dr. Georg Kaufmann aus Breslau über die Revolutionsjahre 1848 und 49 sprechen wird. Professor Kaufmann hat sich als Geschichtsschreiber einen Namen gemacht: seine Hauptwerke „Deutsche Geschichte bis auf Karl den Großen“, „Geschichte der deutschen Universitäten“ und „Politische Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert“ sind zum mindesten allen Historikern von Fach bekannt. Außerdem wird jeder, der wie der Schreiber dieser Zeilen, das Glück gehabt hat, Kaufmanns Schüler zu sein, sich gern daran erinnern, daß dieser nicht nur ein Gelehrter, sondern vor allem auch ein Mann von ehrlicher und warmer nationaler Gesinnung ist, dessen zündende, begeisterte Beredsamkeit auch diejenigen Zuhörer fortreiht, die etwa in Einzelheiten politisch anders denken wie der Redner. Dieser Patriotismus ist erwachsen aus einem reichen, wechselvollen Leben, in dem sich in gewissem Maße die Geschichte Deutschlands in den letzten 50 Jahren widerspiegelt; hat Kaufmann doch sein ganzes Leben in politisch oder konfessionell oder national hart umkämpften Gebieten zugebracht. Er war Königl. hannoverscher Beamter, als nach dem Pyrhussiege von Langensalza der Westphalen zusammenbrach. Nach dem glänzenden Siege von 1870/71 siedelte er als Gymnasialoberlehrer nach dem nach 190-jähriger Fremdherrschaft zurückgekehrten Straßburg über. Von dort wurde er 1888 als Professor der Geschichte an die Akademie der alten Bischofsstadt Münster berufen, und seit 1891 wirkt er in Breslau. Professor Kaufmann verspricht uns, am Mittwoch eine „Charakteristik“ der Jahre 1848/49 zu geben: mag er dabei nun mehr die politische und soziale oder die nationale Seite betonen, sicherlich wird jeder Zuhörer Genuß und Belehrung in reichem Maße davontragen.

**D. Personalnotiz.** Der Lehrerin Fräulein Bräse ist vertrittungsweise eine Lehrerstelle an der 1. Gemeindefchule zu Schwedenhöhe übertragen worden.

**D. Volksunterhaltungsabend in Schwedenhöhe.** Am Sonntag fand in der zweiten Gemeindefchule zu Schwedenhöhe der erste Unterhaltungsabend in diesem Winter statt. Herr Rektor Niese eröffnete nach dem Liede „Lobe den Herrn“ mit einer kurzen Ansprache den Abend und wünschte den Erschienenen ein frohes, neues Jahr. Darauf hielt Herr Lehrer Sonnemann einen Vortrag über „Charakter und Treue“. Redner zeigte, daß unserer Zeit Charaktere nicht fehlen, die im Sturm und Drang ihren Grundfesten treu bleiben. Nur solche Menschen bewahren die Treue sich selbst und ihren Freunden und ständen treu zu Gott und Vaterland. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der zweite Teil brachte ein Kinderfestspiel „Das Christkindlein“ von Hallig, das von den Knaben und Mädchen der ersten Klassen der Schule vorgetragen wurde. Die dazwischen liegenden Gesänge wurden unter der Leitung des Herrn Direktors mit bekannter Präzision zu Gehör gebracht. Der Abend war zahlreich besucht und es machte sich wieder der Mangel eines Saales recht fühlbar.

**Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Bromberg.** Am Donnerstag, 8. d. Mts., abends 8 Uhr, wird im Widert'schen Saale Herr Direktor Waechter aus Danzig vor der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag über „Die Tanganika-Dampfer-Expedition“ (mit Photographien und Sitzgen) halten. Herr Direktor Waechter ist von der Zentrale der Gesellschaft in Berlin ganz besonders empfohlen, und verpflichtet sein Vortrag über Selbsterlebtes ein sehr interessanter zu werden.

**Zu der Notiz „Weihnacht“** in der letzten Nummer unserer Zeitung teilen wir mit, daß der Käufer des Grundstücks Berl. Rinkauerstraße 10 Herr Oskar Hopmann (nicht Hoffmann) ist.

**Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen** hält seine diesjährige Versammlung an einem noch näher festzusetzenden Termin in Danzig ab. Dem Verein gehören 47 deutsche Eisenbahnverwaltungen mit einem Eisenbahnnetz von 50 351 Kilometern an. Dazu kommen aber noch als auswärtige Mitglieder 20 österreich-ungarische, 5 niederländisch-luxemburgische Verwaltungen, jedoch im ganzen auf diesem Eisenbahnkongreß 72 Eisenbahnverwaltungen mit gegen 100 000 Kilometern Gleislänge vertreten sein werden.

**Nimarkenerverein.** Das Hauptverfahren gegen Professor Hans Delbrück wegen Verleumdung des Vorlandes des deutschen Nimarkenervereins vor dem Königl. Amtsgericht I in Berlin ist nunmehr auf die Beschwerde der Privatkläger durch Beschluß des Königl. Landgerichts I eröffnet worden, nachdem dies beamtlich anfangs abgelehnt worden war.

**Die Filiale des Bromberger Tapeten-Verkaufshauses von Val. Klinge** am Theaterplatz Nr. 3 ist nunmehr eröffnet und macht sowohl in ihrer äußeren als auch inneren Einrichtung einen großstädtischen und eleganten Eindruck. Drei Lustbilder mit riesigen Goldbuchstaben am Aufwandschen Hause verweisen auf das neue Geschäft, dessen äußere Fassade mit hohen, im modernsten Stil gehaltenen Glasfenstern von einer Bogenlampe neuester Konstruktion bestrahlt wird. Die innere Ausstattung ist ebenfalls durchaus stimmungsvoll und im vornehmsten Stil gehalten. Hier neu und besonders praktisch gerade für derartige Geschäfte ist die innere Beleuchtung. Dieselbe ist eine indirekte, und zwar wird das Licht von einer Milchglaschale zunächst auf die matte weiße Decke geworfen und von dieser nach unten reflektiert, so daß es niemals blendet und auch die Farben

wie am Tage erscheinen. Der gezielten Ausstrahlung entspricht auch der reiche Inhalt des Lagers. Sämtliche Artikel der Firma sind in bekannter Güte vorrätig. Außer Tapeten, Linoleum und Vitrinfa hat die Filiale auch Wachs- und Stoffläufer in nur guten Qualitäten mit aufgenommen. Bemerkenswert ist, daß das Hauptgeschäft, Schleinitzstraße 15, in der bisherigen Weise weitergeführt wird und mit der Filiale telephonisch verbunden ist.

**Der Vortragskursus für praktische Landwirte**, welcher in Polen in der Zeit vom 2. bis 23. Januar d. J. abgehalten wird, findet, wie uns mitgeteilt wird, im Saale der dortigen Friedrich-Wilhelm-Bibliothek statt.

**Konzert Theresie Behr-Arthur Schnabel.** Bekanntlich hat die Firma M. Eisenhauer zu dem dritten Abonnements-Kunstkonzert am 12. Januar cr. die Altistin Fräulein Theresie Behr und den Pianisten Arthur Schnabel gewonnen. Das Programm zu diesem Konzert, welches ein außerordentlich genannt werden kann, ist bereits in unserem Blatt bekannt gegeben worden. Fräulein Behr wird Lieder von Schubert, Schumann, Cornelius, Brahms, Tschairowsky, Arnold Mendelssohn und Eugen d'Albert singen, deren meisterhafte Wiedergabe durch die Künstlerin überall gerühmt wird. So schreibt z. B. die „Rheinische Musikzeitung“: „Fräulein Theresie Behr, diese nun in allen Konzerten gehörte Altistin, sang eine Anzahl Lieder von Schubert, Brahms, Tschairowsky usw. in denkbarster Vollendung. Sie hatte in jedem Vortrage die Zuhörer an dem Bunde, das da „Stimmung“ heißt und ohne das die schönste Stimme und die größte Kunst oft spurlos an uns vorübergehen. Ueber Fräulein Behrs namentlich in der Tiefe so herrliche Stimme ist jedes Wort überflüssig und was die Kunst anbelangt, so ist Fräulein Behr jetzt in ihr auf einer Höhe, die sie vor Jahresfrist noch nicht inne hatte. Für die Stimmung des getragenen, edelsten Innerlichkeit des Ausdrucks verlangenden Liedes, wie es Brahms und Schubert ausgegeben hat, kenne ich keine Sängerin, die Fräulein Behr gleichmäßig und seine Stimme, die für diesen Ausdruck so prädestiniert ist.“ — Herr Arthur Schnabel, der die Sängerin auf dem Klavier begleitet, wird als Solist vier Kompositionen von Bach, Beethoven, Schumann, Brahms und Schubert zu Gehör bringen. Seine künstlerischen Leistungen werden in sämtlichen Kritiken überaus lobend erwähnt.

**Ein Konzert** hatte am gestrigen Sonntag das Trompeterkorps des Feldartillerieregiments Nr. 53 unter Leitung seines Dirigenten Herrn Vogel bei Dichtmann veranstaltet. Das Programm war recht sorgfältig zusammengestellt, und sämtliche Nummern wurden in einträglichster Weise zu Gehör gebracht. Besonderen Beifall fanden die Duette zur Oper „Leichte Kavallerie“, das Lied „An der Weiser“ und das Idyll „Die Mühle im Schwarzwald“. Der Besuch war, jedenfalls infolge des gegen Abend eintretenden schlechten Wetters, nicht so lebhaft wie sonst. — Am nächsten Donnerstag veranstaltet Herr Vogel ein großes „Extra-Konzert“ der ganzen Kapelle des Regiments, bei dem ein besonders gewähltes Programm zur Vorführung kommt.

**Die Angelegenheit des Arbeiters Dietrich** in Brinzenhal hat jetzt ihre Erledigung damit gefunden, daß Dietrich inzwischen verstorben ist.

**Der Radfahrerverein „Bromberger Tourenklub“** bezieht am Sonnabend im Dichtmannschen Saale sein Wintervergnügen, das von Mitgliedern und Gästen überaus zahlreich besucht war. Eingeleitet wurde der Abend durch mehrere von der Kapelle des 53. Artillerieregiments stimmungsvoll zu Gehör gebrachte Konzerte. Den zweiten Teil des Programms bildete die Aufführung des Schwanenballets „Der Seifenfritze“, der von mehreren Vereinsmitgliedern recht flott zur Darstellung gebracht wurde und lebhaften Beifall erntete. Besonders „Seifenfritze“ und „Miete“ waren von übermäßigem Erfolg. Nach einem weiteren Musikstück kam dann ein Scherzreigen zur Vorführung, der von 6 Vereinsmitgliedern in geschmackvollen Kostümen äußerst sicher und eralt gefahren wurde. Stürmische Heiterkeit entsetzte der von drei Herren zu Rad ausgeführte humoristische Scherz, „Ein toller Nadelstreich“. Damit war der unterhaltende Teil des Abends erschöpft und der Tanz trat in sein Recht. Während der Kaffeepause hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Restaurateur Schmidt, eine Ansprache, in der er die Gäste begrüßte und für das zahlreiche Erscheinen dankte. Auch auf die Damen wurde ein Wort ausgesprochen. Nach der Pause wurde dann wieder weiter das Tanzen geübt, und erst in früher Morgenstunde trennten sich die Teilnehmer in dem Bewußtsein, einen recht fröhlichen und ungetrübten Abend verleben zu haben.

**Der Verein der Schieferer** bezieht am Sonnabend in Wicherts Festhallen seine diesjährige Weihnachtsfeier. Der Besuch von Mitgliedern und Gästen war ein überaus zahlreicher. Nach einigen Musikvorträgen wurde der von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Seminarlehrer Neumann, zusammengestellte szenische Prolog „Neujahrsgruß“ zu Gehör gebracht. Sierauf erfolgte die Besichtigung für bedürftige Schieferer. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde dann noch von zwei Damen das Duett „Unter dem Weihnachtsbaum“ und von einem Mitgliede ein Klavierstück vorgetragen. Beide Darbietungen wurden beifällig aufgenommen. Den Schluß des unterhaltenden Teils bildete die Aufführung des Einakters „Weihnachtskloden“, der von den Darstellern recht flott gespielt wurde und durch lebhaften Beifall belohnt wurde. Beschlossen wurde das schöne, in jeder Weise wohlgeleitete Fest durch den üblichen Tanz, der die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielt.

**C. Kruschwitz, 1. Januar.** (Kammerkassette.) Dienstag fand die monatliche Revision der Kammerkassette und der damit verbundenen Nebenkassen statt. Nach Ausweis der Bücher betrug die Einnahme für den Monat Dezember v. J. und der Bestand von der letzten Revision zusammen 11 127,22 Mark, die Ausgabe 4202,26 Mark, so daß ein Bestand von 6924,96 Mark verblieb.

**ok. Wittowo, 3. Januar.** (Statistisches. Treibjagd. Verhaftung.) Bei dem Standesamt Wittowo Land sind im verfloßenen Jahre 272 Geburten, 43 Heiraten und 132 Sterbefälle, bei dem Standesamt Wittowo Stadt 58 Geburten, 9 Heiraten und 35 Sterbefälle angemeldet worden. — Bei der durch den Gutsbesitzer Städt-Wittowo veranstalteten Treibjagd sind 53 Hasen erlegt worden. — Der Rätiner Kolente aus Anstazowo ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Gnesen wegen Meineides verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert worden.

**H. Lujensfelde, 3. Januar.** (Schlägerei. Feuer.) Am zweiten Weihnachtsfeiertag kam es beim Tanzvergnügen im Kreisschen Lokale zwischen mehreren jungen Leuten zu einer Schlägerei, bei welcher auch das Messer eine Rolle spielte. Einem Besitzersohn aus dem benachbarten Metzkowo wurden allein einige 20 Stiche und Schnittwunden beigebracht; vor allem wurden ihm Kopf und Hände arg zugerichtet. — In der Nacht zum 2. d. M. brach auf dem Gehöft des Wirtes Wiktke hier selbst Feuer aus, das die Scheune vollständig einäscherte. Sämtliche in der Scheune befindliche Erntevorräte sind mit verbrannt. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

**b. Argenu, 4. Januar.** (Verunglückt.) Am Freitag wurde im grünen Fleck in der Nähe von Jarzen der Wirt Wilhelm Rahm aus Grochlinno tot (ertrunken oder erfroren) aufgefunden. Die näheren Umstände des rätselhaften Todesfalls dürfte erst die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

**3. Strelno, 2. Januar.** (Mord. Verlust.) Eine schreckliche Mordtat wurde in Blumendorf verübt. Dort wohnten in einem Hause der Wächter des Dorfes mit seiner Frau und eine 60-jährige Frau mit ihrer Tochter. Die Frauen waren dem Trunke ergeben und lebten in Unfrieden. Schon öfter hatte erstere gedroht, daß ihre Nachbarin das neue Jahr nicht erleben werde. Diese Drohung sollte zur Wahrheit werden. In der Silvesternacht schlich sich die Wächtersfrau an das Bett der alten Frau und erdroffelte sie. Die Tochter der Erdroffelten war von dem Geräusch erwacht und richtete sich des öfteren in ihrem Bette auf. So oft sie dieses tat, drohte ihr eine Frau von dem Bette ihrer Mutter her. Eingeschüchtert zog sie die Bettdecke über sich. Am Morgen fand sie ihre Mutter tot. — Einen empfindlichen Verlust hatte ein hiesiger Beamter zum neuen Jahre. Derselbe war zur Post gegangen. Als er in seine Wohnung zurückkehrte, bemerkte er mit Schrecken, daß sein Portemonnaie mit 300 Mk. aus seiner Tasche verschwunden war.

**H. Gryn, 2. Januar.** (Jüdische Gemeinde.) Zu Repräsentanten für die hiesige jüdische Gemeinde wurden auf 6 Jahre gewählt: 1. Elias Loewy, 2. Samuel Cohn, 3. Heinrich Hefisch, 4. Abraham Kusche, 5. Sippmann Mofach, 6. Max Rosenthal, 7. Salomon Cohn, 8. Meyer Salomon 9. Sidor Leszynski. Zu Stellvertretern wurden gewählt: 1. Adolph Schimmel, 2. Louis Salomon, 3. Siegfried Stein, 4. Bernhard Loewy, 5. Raphael Raphael, 6. Heimann Markus.

**Wollstein, 2. Januar.** (Ein Unglücksfall.) ereignete sich heute früh auf dem Bahnhof Tuchorze. Als der um 8 1/4 Uhr von Bentschen hier enttreffende Personenzug Tuchorze verlassen wollte, versuchte eine Landfrau den Zug, der sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, noch zu besteigen. Dabei glitt sie aus, kam unter die Räder und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. („Gef.“)

**Ruhig, 2. Januar.** (Durch den Leuten Sturm) fand dem „Gef.“ zufolge die Dünentlagen bei Rarmbruch teilweise zerstört. Im Forstbezirk sind etwa 2000 Meter Altholz durch den Sturm gebrochen. Die hiesigen Fischer sind schwer geschädigt, da ihnen ihre Netze in die See fortgetrieben wurden.

**Danzig, 3. Januar.** (Versuchter Elternmord.) Die „Danz. Ztg.“ berichtet: Durch die Rufe „Mord, Mord!“ wurde gestern abend etwas nach 10 Uhr ein Polizeibeamter veranlaßt, in das Haus Jungferngasse Nr. 27 einzutreten. Dort wohnte in der zweiten Etage der Inwalide Friedrich Wehling mit seiner Ehefrau, die einen recht ungeratenen Sohn haben, den 26-jährigen, schon zehnmal vorbestraften Malergehilfen Richard Wehling, mit dem sie vielfach in Streit leben. Bei einem solchen ging Richard Wehling, gestern auf seine Eltern mit einem offenen Messer los. Als der Schutzmann die Wehlingische Wohnung betrat, lag die Frau in ihrem Blute; sie hatte von ihrem Sohn einen Messerschnitt in den Hals erhalten, der fast die ganze linke Halsseite durchschnitten und die Schlagader verletzt hatte; eine zweite, 20 Zentimeter lange Wunde hatte sie über die linke Wange erhalten. Der Vater war an der rechten Hand verletzt; über das Gelenk dieser Hand hatte er eine 10 Zentimeter lange Schnittwunde. Aus dem benachbarten Garnisonlazarett wurde sofort ein Arzt zu Hilfe gerufen, der den ersten Notverband anlegte und den Transport der Verletzten in das chirurgische Stadt-lazarett anordnete. Der Arzt kontaktierte bei der Mutter lebensgefährliche, beim Vater sehr schwere Verletzungen. Der ungeratene Sohn wurde sofort hinter Schloß und Riegel gebracht.

**Danzig, 3. Januar.** (Zur Oberbürgermeisterwahl.) Der bisherige Landrat Zachmann in Goldap, der soeben zum Oberregierungsrat in Gumbinnen ernannt ist, hat sich gleichfalls um die hiesige Erste Bürgermeisterstelle benommen.

**Königsberg, 2. Januar.** (Selbstmord.) In der Neujahrsnacht hat sich, wie die „Hartungische Zeitg.“ mitteilt, ein Feldwebel vom hiesigen Kronprinz-Grenadierregiment vergiftet. Er wurde morgens gegen acht Uhr von zwei Grenadieren im Korridor der Kaserne tot aufgefunden, neben ihm lag die Flasche mit dem Gift. Der Verstorbene, welcher bereits im zwölften Jahre diente und im April dieses Jahres abgehen wollte, hinterläßt eine Witwe mit drei unzerzogenen Kindern; was ihn in den Tod getrieben hat, war nicht zu ermitteln.

## Bunte Chronik.

**Berlin, 3. Januar.** Der Arbeiter Wilhelm Schwahn, Weberstraße 48, gab heute Nachmittag 5 1/4 Uhr auf seine verheiratete Tochter Marie Dört in deren Wohnung, Schmidstraße 44, mehrere Revolverkugeln ab und verletzte sie schwer am Rücken. Die Frau ist in ein Krankenhaus gebracht worden.

**Von den Humberts.** Der Engländer Harry Cheffield hat ein Angebot an das französische Justizministerium gerichtet, er wolle ein Konfession bilden, welches die Befriedigung aller noch klageberechtigten Gläubiger der Humberts übernehmen würde, falls die Familie freigegeben werde und sich verpflichte, eine einjährige Vorstellungsreise mit ihm durch Europa und Amerika zu unternehmen.

**Das Kriegsdepartement in Washington** hat bestimmt, daß die von Kaiser Wilhelm geschenkte Statue Friedrichs des Großen im Park der neu zu erbauenden Militär-Akademie aufgestellt werden soll. Der Grundstein zu der neuen Akademie soll, wie die „Germ.“ meldet, am 22. Februar d. J. gelegt werden und kurz danach die Aufstellung des Standbildes Friedrichs des Großen stattfinden.

**Konstantinopel, 3. Januar.** In Benderabbas am persischen Golf ist die Cholera ausgebrochen; täglich kommen 10 bis 15 Todesfälle vor. Für Herkünfte von dort ist eine Quarantäne von 10 Tagen angeordnet.

**Uttong, 4. Januar.** Heute früh wurde hien in einem Hofe in der Guitabstraße die 42-jährige Ehefrau Gaase ermordet aufgefunden.

**Im Irrenerschlus** am Neujahrstage eine in Freising lebende 43-jährige Witwe ihre fünf Kinder im Alter von 4 bis 11 Jahren mit dem Beise. Die Frau wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

## Gerichtssaal.

**m. Bromberg, 3. Januar.** Schöffengericht. In der heutigen Sitzung wurde u. a. gegen den Viehhändler J. Alexander von hier wegen Verleumdung verhandelt. Der Angeklagte war von dem Stationsassistenten Scholz, der vermutete, daß A. sich unbefugterweise auf dem Bahndamm aufhalte, zur Vorseizung seiner Bahnsteigtarte aufgefordert worden, verweigerte dies aber. Auf die Aufforderung des Beamten, sich zu legitimieren, erwiderte er: „Wie ich heiße, wissen Sie ja!“ Der Beamte hielt dem A. nun einen früheren Fall vor, in dem er sich einen falschen Namen beigelegt hatte. Darauf rief der Angeklagte dem Scholz zu: „Sie sind ein Lügner!“ Der Gerichtshof erkannte gegen A. auf eine Woche Gefängnis und sprach dem Stationsassistenten Scholz die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils zu. — Eine Szene aus dem Treiben der Romdies, die nachts in den Straßen ihr Unwesen treiben, enthüllte die Verhandlung gegen den Töpfergesellen Mehlke, der sich wegen Körperverletzung zu verantworten hatte. In einem Abend im Juli kam der Kellner Dahlke aus Schröttersdorf auf seinem Wege nach Hause. Auf der Chaussee traf er zwei Mädchen, die ihn um seinen Schuß baten. D. führte zunächst sein Rad nach Hause, bewaffnete sich dann mit einem alten Gewehr und begleitete die Mädchen. Auf dem Wege wurden sie bald darauf von den Arbeitern Madrazewski und Bogt, die als Zeugen geladen sind, sowie dem Angeklagten Mehlke befragt. Es entspann sich ein Streit, in dessen weiterem Verlauf Dahlke die Angreifer mit dem Gewehr bedrohte. Nun drang Bogt auf ihn ein und entwand ihm das Gewehr. Während dessen erhielt Dahlke von einem der beiden andren mit einem Stein einen Schlag auf den Kopf, worauf er floh. Die Zeugen wollen zuerst nichts gesehen haben. Da ihre Aussagen den Angaben des D. und der augenscheinlichen Sachlage widersprechen, so stellte der Staatsanwalt den Antrag, sie wegen Verdachts des Meineides sofort zu verhaften. Nach nochmaliger ernster Vernehmung gab der Zeuge M. endlich zu, daß Mehlke mit einem Stein auf D. losgegangen sei. Mehlke wurde daher zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Bureaugehilfe S. aus Schleusenau war wegen versuchten Diebstahls angeklagt. Eines Tages im Oktober d. J. besah er sich allein im Lokal des Gastwirts Manthey, während sich dieser im Nebenzimmer aufhielt. Als S. die Klingelzeichen an der Ladentafel sah, stahl er gerade wieder schnell auf seinen Sitz eilt, während die Kaffeetasse etwas geöffnet war. Als er S. zur Rede stellte, war dieser höchst bestürzt und verwirrt. Der Angeklagte bestritt, einen Diebstahl versucht zu haben, und will höchstens zugeben, in der Trunkenheit zufällig an die Kaffe gekommen zu sein. Der Gerichtshof hielt jedoch die Schuld für erwiesen und erkannte auf drei Tage Gefängnis. In der Anklage gegen denselben Angeklagten wegen verdächtigem Betrug wurde wegen Erkrankung des Zeugen Vertagung beschlossen.

Anerkannt und unübertroffen ist die Wirkung auf die Haut der wissenschaftlich und technisch vollkommensten Schönheits-, Toilette- und mildesten Kinderseife

**Myrrholin - Seife**

Beweis: Glänzende Begutachtung von circa 1000 Professoren und Ärzten.

**Myrrholin - Glycerin**

ist das hervorragendste und wirkungsvollste Präparat für Haut und Toilette. Equivale Anwendung, fettet nicht, herrlicher Wohlgeruch, der Liebhaber aller Damen.

**Myrrholin - Bilder**

Pracht-Sammel-Album Europa, dazu 400 verschiedene hochinteressante und belehrende Ansichten. Jedermann verlangt die Bilder gratis in den Apotheken und Seifen-Geschäften.

Doch es schien, als hätte das junge Mädchen keine Lust, dieses verhängliche Redegeplänkel weiterzuführen. Aber da bereits eine verhältnismäßig lange Zeit vergangen, ohne daß zwischen den drei Menschen ein Gemach ein Wort gewechselt worden, hielt es Fräulein Mathilde für ihre Pflicht, die Unterhaltung erneut in Fluß zu bringen. Vielleicht beobachtete sie auch noch eine andere Rücksicht, als sie das Gespräch wieder aufnahm, wo es fallen gelassen worden, und nun mit ihrer sympathischen Stimme sagte, indem sie Martha die Hand hinüberreichte:

„Im Grunde genommen, läßt es sich wohl begreifen, daß Sie, gerade Sie, die Sie so zart und edel weiblisch sind, sich von einem Charakter, wie der der Gräfin Rachel ist, abgetoßen fühlen, daß Sie überhaupt nicht für das Herausstreiten der Frau aus den engen Grenzen zu sprechen vermögen, die ihr von der althergebrachten Sitte gezogen worden sind. Aber glauben Sie mir, auch unter denjenigen unserer Geschlechtsgenossinnen, welche selbstbewußt aus dem Geleise treten, befinden sich schöne — edle Naturen. — Wir haben ja ein Beispiel in nächster Nähe, denken Sie doch an Ihre Stiefschwester, liebes Fräulein. Auch Baroness Helene hat nie danach gefragt, was die Welt über sie urtheilt. Trotzdem ist sie gewiß ein edles Mädchen, werth der höchsten, innigsten Verehrung.“

Vielleicht ohne daß sie wollte, hatte sich der Blick des alten Fräuleins bei den letzten Worten von Martha fort zu dem Neffen gewendet. Nur zu diesen redend, sagte sie dann hinzu: „Nicht wahr, Max, die Baroness besitzt tausend gute Eigenschaften.“

„Aber liebste, beste Tante, das bezweifelt Fräulein Windholm gewiß durchaus nicht. — Lassen wir die Baroness daher zur Zeit vollständig aus dem Spiel und wenden wir uns wieder zu der Rachel in der Buche. — Die Gräfin gefällt Ihnen also absolut nicht, gnädiges Fräulein?“ fragte er dann, den Blick voll in das Gesicht des jungen Mädchens sendend. „Aber wie meine Tante, so meine auch ich, daß ich dies begreiflich finde. Dagegen kann ich nicht umhin, Sie darauf aufmerksam zu machen, wie gerade derartige Frauen dazu angethan sind, die Freundinnen geistig bedeutender Männer zu werden. Ich finde es daher als durchaus nicht ungerechtfertigt, daß der Autor der Person seiner Geliebten Märsch baut. Was ich dagegen an seiner Schöpfung tadle — ich meine an dem Gesammtbilde derselben —, ist der Schluß, Heutzutage — in unserer realistischen Zeit — verlangt man auch von dem schöpferischen Schriftsteller, daß er sich nur in dem strengsten Rahmen der Möglichkeit halte. Mich aber dünkt es nicht wahrheitsgemäß, was uns der Autor da zuletzt vorführt. — Er läßt die männlich denkende und männlich schaffende Gräfin den Professor heirathen und es wird aus der — geklärten Frau, aus dem vollendeten Blaustrumpf geradezu unvermittelt — eine vorzügliche Hausfrau — eine zärtliche Gattin — eine liebende Mutter. Dies ist meiner Ansicht nach unmöglich. Und ich bin fest der Ueberzeugung, daß eine Ehe zwischen zwei so guten Kameraden, wie dieser Professor und die Gräfin es gewesen, unmöglich das werden konnte, was man — ideal aufgefaßt — von ihr verlangt. Wo giebt es bei einer so selbständigen Natur, wie die Gräfin Rachel zum Beispiel, ein hingebendes Anlehnen an den Gatten? Wo ein Sichhühen in seine Einzelheiten? Wo ein Hinanföhren zu ihm? Das alles aber denke ich mir gerade so entzückend in dieser engsten Gemeinschaft zwischen Mann und Weib. Und deshalb — er atmete tief auf, als hätte er sich mit diesen Worten eine Last von der Seele gesprochen — „und deshalb nenne ich es einen Fehler, wenn der Autor die Ehe seiner beiden Helden zu einer glücklichen werden läßt. Ja, es gefällt mir überhaupt nicht, daß er diese beiden Menschen, die so gleich geistvoll, so gleich strebend dastehen, welche so viele Jahre hindurch sich nichts gewesen als brave Genossen, vor den Altar führt.“

„Aber um Gotteswillen, Max — wie anders hätte der Roman enden sollen, als mit einer Heirath?“

„Das weiß ich nicht,“ entgegnete der Doktor, der ganz entsetzt blickenden Dame die Wangen freilebend. „Dagegen bin ich mir voll bewußt, daß ich — an Stelle des Professors — diese Gräfin Rachel nicht geheirathet hätte.“

„Max!“ rief Mathilde Helling, und das kleine, alte Gesichtchen zeigte eine merkwürdige Verstärkung. Der Doktor achtete aber in diesem Moment gar nicht auf die alte Tante und den Ausdruck des Erstaunens in ihren Zügen. Für ihn hatte gerade jetzt etwas anderes Bedeutung: Mit jäh aufstehendem Auge sah er nämlich, wie nach seiner bedeutungsvollen Rede die Farbe auf dem holden Gesichtchen Martha Windholms wiederholt wechselte. Ja, daß — freilich nur für die Dauer einer Sekunde — ein freudiges Lächeln um den Mund des jungen Mädchens zuckte.

Nun sah Martha freilich wieder ruhig und ernst wie vordem auf ihrem Plage. Aber Max Helling hatte doch einen Blick wenigstens in diese junge Menschenseele geworfen und was er gesehen, beglückte ihn. Dennoch bezwang er sich und lenkte behutsam, langsam, ganz langsam die Unterhaltung auf die Bahn gelehrten Strebens. Jedoch richtete er jetzt seine Mittheilungen und Belehrungen nur allein an Martha Windholm. Das junge Mädchen aber hatte sich doch noch zu wenig in der Verstellungskunst der großen Welt geübt, als daß es imstande gewesen wäre, für längere Zeit noch die Maske starrer Gleichgültigkeit über ihrem Wesen zu behalten.

Da klopfte es plötzlich an die Thür des traulichen Stübchens. Zum Eintreten der Anwesenden erschien die alte Gitta auf der Schwelle: „Gehorsamer Diener, meine Herrschaften,“ rief die Greisin und trat rasch näher. Am Stuhl der Kranken angelangt, reichte sie dieser herzlich die Hand und erkundigte sich theilnehmend nach dem Befinden des alten Fräuleins.

Es lag jedoch etwas Zerfahrenes, Zerstreutes in der Art und Weise, mit welcher Mathilde heute auf die freundlichen Worte der greisen Haushälterin, in der sie, vermöge der Bildungsstufe, auf welcher Gitta stand, eine liebe Freundin sah, dankte.

Frau Gitta blickte denn auch erstaunt in das kleine, verrungelte Gesicht Märlingers. Eine Bemerkung lag ihr bereits auf den Lippen. Da rief Mathilde jedoch mit erkünstelter Lebhaftigkeit: „Nehmen Sie aber vor allem Platz, meine Beste — Sie rauben uns ja die Ruhe, wenn Sie so lange stehen.“

„Danke, danke, liebes Fräulein,“ entgegnete die Haushälterin. Und sich des Zwedes erinnernd, welcher sie hergeführt, setzte sie hinzu: „Ich habe keinen Augenblick zu verlieren und bin nur gekommen, gnädiges Fräulein nach Hause zu bitten. Der Herr Papa sind soeben zurückgekehrt und wollen Sie in die Mathäikirche führen,“ sagte sie dann, sich an Martha wendend.

„Zu dem geistlichen Konzert?! O, das ist reizend!“ rief das junge Mädchen und flog förmlich von ihrem Stuhl empor.

Gätte in in diesem Augenblick in das Gesicht des alten Fräuleins gesehen, so würde sie bemerkt haben, daß dasselbe den Ausdruck der Erleichterung zeigte. Und erleichtert — wirklich erleichtert — fühlte sich Mathilde Helling auch, als sie sich gleich darauf allein mit dem Neffen in dem trauten Stübchen befand. Und doch war sie so aufrichtig erfreut über den Besuch von Uba Stiefhüter gewesen. Aber freilich, beim Eintritt des jungen Mädchens war es ihr ja auch nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen, daß —

Die arme Gelähmte seufzte. Ihre Augen schauten vertholen nach dem Doktor hinüber. Der aber stand unbeweglich am Fenster und schaute den Weg hinab, welchen Martha soeben mit ihrer Begleiterin gegangen. Man hatte Vollmond bei gänzlich unbedecktem Himmel. So konnte er deutlich die Konturen der beiden Gestalten unterscheiden. Endlich hatten die Weiber jedoch den eisernen Thorweg erreicht und verschwanden somit den Blicken des jungen Mannes. Nun erst wendete sich Max Helling wieder an die Tante zurück. Seit die Damen mit einander Kaffee getrunken, stand der Stuhl Mathildes am Sophatisch.

Der Schein der hohen Gesellschaftslampe, welche die kleine Magd zu Ehren Fräulein Marthas angezündet, fiel hell auf das Gesicht der alten Dame. Erstaunt aber glaubte der Doktor, daß selbe tief erbläut zu sein.

„Hüßst Du Dich leinwider als sonst, Tanten?“ fragte er deshalb in theilnehmendem Tone.

„Nicht doch — wenigstens körperlich haben sich keine besonderen Schmerzen eingefunden,“ entgegnete Mathilde.

„Aber Du bist so bleich gemorden.“

Sie seufzte wieder: „Vielleicht weil —“ Das alte Fräulein hielt einen Augenblick inne und räusperte sich verlegen. Dann aber schlang Mathilde plötzlich ihre Arme um den Hals des Doktors, welcher sich liebevoll zu ihr herabgebogen hatte und hauchte: „Vielleicht, weil die Seele leidet.“

„Die Seele?“ wiederholte Max und löste sich fast heftig aus der Umschlingung der Tante.

„Ja, Max, die Seele,“ erwiderte Mathilde zitternd. Setzte dann aber, Muth fassend, hinzu: „Du weißt, wie ich Uba Windholm liebe, wie mir auch ihre Tochter an das Herz gewachsen ist.“

Nun aber bangt mir für das Glück der Baroness. — Das geistvolle Mädchen hängt mit voller Leidenschaft an Dir und Du — Du —

Sie unterbrach sich. Sah sie doch, wie sich die Stirne des jungen Mannes faltete und ein finsterner Zug um seinen Mund bemerkbar wurde.

Kurze Zeit hindurch herrschte jetzt peinige Stille in dem Gemach. Und doch fühlte sich das alte Fräulein gedrängt, in ihrer Rede fortzufahren. Nicht bloß, weil sie selbst eine Vereinigung des Neffen mit Helene von Hirtzen wünschte, sondern auch, da es galt, ein Versprechen zu erfüllen, das sie der Oberregierungsrätin gegeben.

Und doch, wie sollte sie das rechte Wort finden? Ja, wenn Max ihr mit irgend einer Bemerkung zu Hilfe gekommen wäre! Aber der junge Gelehrte stand mit zusammengepreßten Lippen an ihrem Stuhl.

Das Herz schlug der Nerven zum Zerplatzen. So schwer hatte sie es sich wahrlich nicht gedacht, mit dem Neffen von diesen Heirathsplänen zu reden.

Endlich nahm sie doch von neuem all ihren Muth zusammen:

„Hör mich, mein Sohn,“ flüsterte sie nun und faßte die Hand des jungen Gelehrten. „Uba Windholm war gestern Abend, gleich nachdem sie von ihrer Spazierfahrt gekommen, bei mir und hat — zum erstenmal — das schöne ich Dir — über Dein Verhältniß zu Helene gesprochen.“

„So — oh!“ rief Max Helling gedehnt. Und zornig mit dem Fuße auf den Boden stampfend, setzte er hinzu: „Will die Dame etwa auch, daß ich es dem Professor im Buche nachhabe?“

„Gewiß, mein Sohn, das will sie. Und — sei gerecht, Max! Gabst Du ihr zu diesem Verlangen nicht auch Veranlassung? — Seit einem Jahre bist Du der eifrigste Gast im Hause des Oberregierungs-raths und im Salon der Damen. Ueberall sieht man Dich an Helene's Seite und überall spricht man davon, daß Du — der heimliche Verlobte der Baroness bist.“

„Aber Helene hat es mir wiederholt versichert, daß es ihr gleichgültig sei, was die Welt redet — wie diese Kleinlich denkenden, von ihr verachteten Menschen urtheilen.“

Mathilde Helling zuckte die Achseln:

„Das blonde Köcherchen des Oberregierungs-raths sagte vorhin: „Keine Frau steht über dem Urtheil der Welt,“ erwiderte sie dann.

„Und sie hatte Recht damit,“ entgegnete der junge Gelehrte eifrig. „Ich selbst habe den Ausspruch wiederholt vor Helene von Hirtzen gehört, wenn sie in Vorwürfe machte, sobald ich einmal gezeugt hatte, meine Studiengefährtin zu besuchen. Aber sie lachte nur zu solchen Worten und erwiderte, den Kopf in den Nacken gehorfen: „Keine Frau, sagen Sie, Doktor? — Sehen Sie mich an und dann wissen Sie, daß es doch „eine“ giebt, die sich aus dem on dit nicht, a solut nichts macht.“

„So konnte sie reden, weil sie mit Bestimmtheit darauf rechnete, daß Du eines Tages ihre Hand in die Deine nehmen und sie bitten würdest, Name und Liebe von Dir anzunehmen.“

Ein zorniges Rachen antwortete den Worten der alten Dame: „Bei meiner Ehre, Tante, ich habe der Baroness nie Veranlassung gegeben, etwas

Derartiges zu glauben. Freilich zeigte ich ihr, daß ich gern in ihrer Gesellschaft war — auf ihr Urtheil gab — mehr, viel mehr, als auf das mancher vielstudierten Kollegen. Aber ich bewunderte immer nur ihre geistige Negamkeit, ihr Verständniß für das Wirken der Gelehrten und ihr eigenes reiches Wissen. „Mein guter Kamerad,“ so habe ich sie wiederholt genannt. Aber beim Andenken meines theuren Vaters, der Dein Bruder gewesen, schwöre ich Dir, daß ich nie auch nur ein Wort gesprochen habe, das die junge Damen glauben machen konnte, ich liebe sie. Im Gegentheil, ich habe ihr wiederholt gesagt, daß ich in dem Verkehr mit ihr nur bebaure, nicht ein Mann neben mir zu haben.“

Freilich — ich will in dieser Stunde ganz aufrichtig gegen Dich sein, Tante — bemerkte ich nach solchen Worten wohl, daß die Baroness zusammenzuckte, als hätte sie ein Schlag berührt. Immerhin aber behandelte sie mich doch nach wie vor mit der gleichen Liebenswürdigkeit und schalt mich, wenn ich nicht kam, so oft sie wollte, mit ihr zu lesen, zu arbeiten.“

„Helene von Hirtzen liebt Dich eben, Max — von ganzer Seele, von ganzem Herzen.“

„Das würde mir leid thun,“ entgegnete der Doktor. „Opfern könnte ich mich aber deswegen nicht.“

„Opfern! Max, die Baroness ist ja eine vielumworbene Parthie!“

„Weil sie reich ist! Alle Welt weiß, daß die Tochter der Oberregierungsrätin Windholm unbefchränkte Herrin dreier Rittergüter geworden, welche ihr nach dem Tode des Vaters als Runkel-lehen zugefallen sind. Daß sie auch sonst noch über ein bedeutendes Baarvermögen verfügt, ist ebenfalls bekannt.“

„D!“

Mathilde Helling hob abwehrend beide Hände. Auf ihrem Gesicht aber lag der Ausdruck tiefster Empörung, als sie nun mit zitternder Stimme rief:

„Ich sollte doch meinen, Helene von Hirtzen bestände außer ihrem stolzen Erbe auch manche persönliche Eigenschaft, manche Tugend, die sie unserer Herrenwelt besonders werth machen dürfte.“

„Gewiß, gewiß, Tante Mathilde! In den Augen Waldemar von Barrens zum Beispiel giebt es kein vollkommeneres Weib, als diese Baroness es ist.“

„Und warum denkst Du nicht wie Dein Jugendfreund?“ fragte das alte Fräulein mit eigenthümlicher Apathie.

Max Helling zuckte die Achseln. Fast schien es, als wolle er die kindliche Frage Märlingers unbeantwortet lassen. Aber er befaß sich doch eines Bessern und so erwiderte er:

„Weil ich Helene nicht liebe, weil ich mir zur Ehe ein sanftes, zartes, anheimelndes Geschöpfchen wünsche und nicht ein Mannweib.“

„Galt ein, Max. Du beleidigst mich mit der Tochter meiner ehemaligen Schülerin.“

Wieder war es still im Gemach. Jetzt aber bergingen Minuten, ehe das alte Fräulein von Neuem die Lippen öffnete und mit leiser, fast gebrochener Stimme fragte:

„Also Du denkst wirklich nicht daran, um Helene zu werben?“

„Nein,“ erwiderte der Doktor kurz. Den Kopf unmutig abwendend, setzte er aber noch hinzu, „und habe auch nie daran gedacht.“

„Das Rechte wollen wir dahingestellt sein lassen,“ sagte Mathilde, dann aber zuckte es plötzlich in dem von tausend Fältchen durchzogenen Gesicht.

Es schien, dem alten Fräulein kam unermuthet ein glücklicher Gedanke. Für die Dauer eines Moments nur schaute sie jetzt zu dem Profil des Neffen in die Höhe. Dann sagte sie wiederholt die Hand des Doktors, und ihn so nöthigend, ihr wieder seine Augen zuzuwenden, flüsterte sie:

„Max, ich lese in Deinem Herzen und weiß, was in ihm vorgeht. Aber Deine alte Tante warnt Dich — hörst Du, sie warnt Dich.“

„Wobor?“ fragte er.

„Ihre Lippen bebten.“

„Sieh nicht so drohend auf mich herab,“ sagte sie dann mit vibrierender Stimme. „Ich spreche nur, wozu ich mich verpflichtet halte.“

„Aber ich verstehe Dich nicht!“

„Sein Fuß trat ungeduldig auf den Teppich. Das seine hartlose Gesicht des jungen Gelehrten röthete sich.“

„Nicht? Du lieber Himmel, und doch ist die Sache so einfach,“ erwiderte Mathilde.

Während sie nervös auf die Lehne ihres Stuhles klopfte, setzte sie in seltsam forcirter Weise hinzu:

„Eine Andere ist zwischen Dich und Helene getreten. Du reist wie der grünlichabliche Bruder Studio hast Du Dich Hals über Kopf in ein hübsches Lärwägen vergrast. Ohne doch eine Ahnung davon zu haben, daß Du Deine Gefühle verheimlichst. Das Ansdmachten dieser neuen Geliebten ist hoffnungslos, mein Sohn.“

„Hoffnungslos!“ wiederholte der junge Gelehrte, und sein ganzes Aussehen berrieth, daß ihn das alte Fräulein in der That durchschau hatte.

Ein schwerer Athemzug hob die Brust Mathildens. Es war dem einsamen Fräulein doch ganz seltsam zu Muth, als es die Wirkungen ihrer Worte beobachtete. Ja, das Herz frampfte sich förmlich zusammen, als ihr das Bewußtsein kam, daß sie den Sohn ihres einzigen Bruders um ein freilich kaum erwachtes Glück gebracht — wesentlich und — mit einer Lüge.

Schon dachte Mathilde daran, zu widerrufen, was sie gesagt, da aber trat ihr plötzlich die Gestalt Uba Windholms vor das geistige Auge. Sie sah die schöne Frau, welche doch ihrem Herzen längst, längst theurer war, als alle Verwandten, die sie noch besch, wie sie ihre Hände faßte und weinte.

Nach einmal hörte das alte Fräulein dazu die Klagen einer bekümmerten Mutter, hörte, wie die Ober-Regierungsrätin rief:

„Zu allem Jammer, den ich so schon trage, sehe ich auch nun noch mein einziges Kind an dieser unseligen Leidenschaft zu Grunde gehen! Aber vielleicht vermögen Sie Schicksal zu spielen, theure Freundin!“ hatte sie sich dann unterbrochen, und lebend zu ihr herabgesehen.

Mathilde aber legte ihre Hände auf den Arm des Stuhls und desichmor Uba, ruhig zu bleiben. Sollte sie sich doch nicht umsonst an ihre alte Erziehlerin gewendet haben. O, sie dachte es sich so

leicht, den Neffen zu bestimmen, endlich mit seiner Werbung um die Baroness herbeizutreten. Nicht im Entferntesten kam es ihr ja in den Sinn, Max könne eine andere lieben. Um wenigsten wäre ihr aber wohl die kleine Stiefhüter Uba als gefahrbringend erschienen. Freilich, das junge Mädchen gefiel ihr ausnehmend. Aber neben Helene, die von dem alten Fräulein nur durch die Brille einer fast großmütterlichen Vergötterung betrachtet wurde, erschien sie ihr doch viel, viel zu unbedeutend, als daß ihr auch nur der Gedanke gekommen wäre, Max könne das blonde Elfen, die Tochter Anna Brüggens, einer Baroness vorziehen.

Alles dies war Mathilde Helling natürlich sehr viel schneller durch den Kopf gegangen, als es hier niedergehrieben werden konnte. Jetzt aber wurde solchen Reflexionen auch ein Ziel gesetzt.

Max Helling hatte sich bei den letzten Worten der Tante und seinem eignen Ausruf von dem Krankenstuhl fort nach dem Fenster gewendet. Dort stand er, während Mathilde sich ihren Gedanken hingab. Nun aber wendete er sich wieder plötzlich zu dem alten Fräulein, und mit einigen hastigen Schritten war er an der Seite desselben. Finster auf die Tante herabsehend, sagte er dann:

„Ich möchte Dich noch um eine Erklärung bitten: Du vergaßest mir zu sagen, weshalb meine Liebe — hoffnungslos sein würde.“

Er enthielt sich, einen Namen zu nennen. Aber sie mußte ja auch so, wen er meinte.

Mathilde Helling erröthete. Ein leises Beben lief durch ihren armen gelähmten Körper. Nun aber raffte sie sich von neuem auf und, wie unendlich schwer ihr auch das fortgesetzte Liegen fiel, so brachte sie der Hingebung Uba's und Helene's doch dieses Opfer und sagte langsam:

„Ich weiß, daß Martha Windholm verlobt ist. Ihr Bräutigam lebt in Mähren und wartet nur eine Anstellung ab, um —“

„Genug, genug, Tante,“ rief Max Helling. „Dann griff er nach seinem Hut.“

„Was willst Du schon gehen?“ fragte das alte Fräulein. Und dem Neffen stehend in das bleiche Gesicht lebend, sagte sie: „Aber nicht so, Max! Verlasse mich nicht eher, als bis Du mir wenigstens versprochen hast, noch einmal reißlich mit Dir zu Mäthe zu gehen. Höre auf mich, mein Sohn, und glaube mir, die Baroness stirbt, wenn Du Dich von ihr wendest. Sie ist eine zu groß angelegte Natur, als daß sie ertragen könnte, um ihre schönen Hoffnungen gebracht zu werden.“

„Daran zweifle ich, Tante.“

„Das alte Fräulein rang die Hände.“

„Ach Gott, Gott, wie soll ich meiner armen Uba nur sagen, was mir diese Stunde gebracht“, jammerte sie.

Max Helling zog die Augenbrauen zusammen: „Uba und wieder Deine Uba!“ rief er zornig.

„Verlangst Du etwa von mir, daß ich mich für mein ganzes Leben elend mache, weil Du diese Dame zufällig erzogen hast? Nein, liebe Tante, so weit gehen meine verwandtschaftlichen Rücksichten denn doch nicht, um so weniger, als Du selbst ganz und gar zu bergehen scheint, daß Du im Grunde genommen doch zuerst an mein Glück denken mußt; Bande des Blutes sind es, die Dich und mich verknüpfen.“

Mathilde schien die Worte des jungen Mannes gar nicht mehr zu hören.

„Meine arme Uba, meine unglückliche Helene!“ schludzte sie nun vor sich hin.

Der Doktor war außer sich:

„Beruhige Dich, beruhige Dich doch endlich,“ rief er, „dem Gange und Wange der Baroness Helene soll ja ein Ende gemacht werden. Ich schreibe noch heute an sie und empfehle mich ihrer freundlichen Erinnerung, denn morgen, Tante, verlasse ich die Stadt, um nach Berlin zu gehen. Dort werde ich mich einer Gesellschaft anschließen, die eine neue Orientreise zu unternehmen gewillt ist.“

„Max, das ist, das kann nicht Dein Ernst sein.“

„Doch, doch, liebe Tante! Und nun laß mich auch gleich von Dir Abschied nehmen. Möge es Dir gut gehen, recht gut!“

Er hatte sich flüchtig auf ihre Hand gebeugt und sie geküßt. Dann — dann verließ er wirklich das Gemach und die alte Person, die doch nur aus grenzenloser Liebe für Uba und Helene gegen ihn gesündigt hatte.

„Dank, lieber Papa, tausend Dank für den herrlichen Abend!“ flüsterte Martha.

In überflüthender Züchtigkeit schlang sie dabei ihre Arme um den Hals des Vaters, in dessen Begleitung sie soeben heimgekehrt.

„So fühlst Du Dich also wirklich befriedigt?“ fragte Windholm und betrachtete jetzt sein schönes Kind mit wohlgefälligen Blicken.

„Befriedigt?! Papa, das ist nicht der rechte Ausdruck! Ich war hingerissen — entzückt!“

„Das freut mich, freut mich von ganzem Herzen, kleine! Doch nun geh auch hinauf in Dein Stübchen und zur Ruhe. Es ist spät geworden — nachdem wir noch im Restaurant soupir haben.“

Wiederholt küßte der Ober-Regierungs-rath nun sein Köcherchen. Dann trennten sich die beiden.

Martha flog die Treppe hinauf, um da droben in demselben Gemach, in welchem sie einst das Licht der Welt erblickt hatte, den süßesten Traum ihres jungen Lebens zu träumen. Nicht von den wunder-vollen Melodien des herrlichen Oratoriums, welche sie heut' gehört, sondern einem ernsten Augenpaar, das sie auf sich gerichtet fühlte, einem geistvollen Mannesgesicht, dessen barloser Mund laut und vernünftig wieder und immer wieder die ihr so bedeutungsvoll dümmenden Worte rief:

„Dagegen bin ich mir voll bewußt, daß ich an Stelle des Professors diese Gräfin Rachel nicht geheirathet hätte!“

„Nicht, nicht!“ flüsterten die frischen Mädchenlippen, während Martha nun, ohne die Rose herbeizuführen, Mantel und Hut ablegte.

Jetzt stand sie in ihrem schwarzen, reich mit Netz besetzten Taillkleide, ein unbeschreiblich liebes Bild, inmitten des traulichen Stübchens und lächelte vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

PORTER Das original echte Porterbier uns. Brauerei ist nur mit uns. Etiquette zu haben, worauf uns. Schutz-Marke und Unterschrift sich befinden. BARCLAY, PERKINS & CO. SCHUTZ-MARKE.



Die am Sonntag erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Knaben bedürfen sich ergebenst anzuzeigen  
Regierungsrat **Pohle**  
und Frau  
Sophie geb. von **Loewe**.

Die Beerdigung des Kaufmanns **Straub** am Dienstag, den 6. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet nicht von seiner Wohnung, sondern von der Leichenhalle des evangel. Kirchhofs (Wilhelmstr.) aus statt.

**Heirat.** Wer eine reiche und glückliche Heirat wünscht, fordere um reich. Part. a. Bild. „Bureau Glückstern“, Berlin S. 42, Pr. 10 Pf. f. Dan. frei.

**Plasterer's Winter-Danzkursus**  
beginnt den (50)  
Dienstag, d. 20. Januar 03.  
Zur Winter-Kursus ermäßigtes Honorar. — Anmeldungen  
Danzigerstraße 16/17, 1. Et.

Lehrer ert. gea. mäß. Honor.  
**Privatunterricht** a. Erwach-  
senen abds. 7  
Off. u. S. K. 707 a. d. G. d. 3.

**Unterricht**  
in frz., engl. Convent. (Ausl.),  
Kunstgesch., Litt. f. all. Schulj. ert.  
**Anna Rosenkranz**, staatl.  
gepr. Schullehr. Mittelstr. 17, III.

**Nachhilfestunden**  
erteilt  
**J. Kowalski**, Fröhnerstr. 6, pt.

**Schule für Weißnäheri**  
Friedrichstr. 64, (Wenzels Drog.)  
Gabe besonderen Kursums für  
höhere Tüchtigkeit eingerichtet, zu  
welchem Anmeldungen jetzt ent-  
gegennehmen. Frau **B. Hasse**.

Vor dem Einzäumen  
wärmt das Gebiß für  
die Pferde!  
Sorgt für die Zugtiere  
durch Decken u. Unter-  
lagen!  
Sorgt für warme Ställe  
und zugfreie Hunde-  
hütten!  
Erbarmt euch der armen  
Kettenhunde!  
Gedenkt verhungerten  
Vögel!

**Damen-  
Friseur-Salon**  
Rinkauerstr. 10, part.  
Frau **Martha Baganz**,  
Annoncieren in u. außer dem Hause.  
Annahme sämtl. Haararbeiten.  
Zum Massieren, Elektrisieren  
und zur Krankenpflege  
empfehlen sich  
**P. Kamieński**, Berlinerstr. 15,  
ärztl. gepr. Massieur.

Als tüchtige  
**Modistinnen**  
zur Anfertigung v. Modes-Garderoben  
hier u. außer dem Hause empfehlen  
sich Geschw. **Wiese**, Albersstr. 7.  
Als Krankenpflegerin  
empfiehlt sich zu Damen u. Herren  
hier u. außer dem Hause  
**T. Blaszkiewicz**, Polenerstr. 4,  
Hofl. 1 Treppen rechts.  
Suche ein kl. Geschäft z. pacht.  
Off. u. O. M. 2 an d. Geschf. d. 3.

**Geldmarkt**  
10 000 Mark  
hinter 2000 Mark Bankgelder  
auf Häuser in Bromberg gekauft  
goldficher. Zu erf. i. d. Geschf.

7500 Mark hinter 6000 Mark in einer  
Geschäftsgrundstück in einer  
mittleren Provinzialstadt zu 5 1/2  
gekauft. Offerten unter L. S. 18  
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

3000 Mark gl. h. 8000 W.  
Kreispfandbrief a. neu Grundst. gef.  
Off. u. E. B. 1 a. d. Geschf. d. 3

10000-12000 W. ff. z. verg.  
Off. u. J. P. an d. Geschf. d. 3

**Handleis-Auktalt**  
Friedrichstraße Nr. 5 beleibt  
 Brillanten, Gold- u. Silberarbeiten  
**Geld!** Herr W. K. in N.  
schreibt mir u. a.:  
Verbindlichsten  
Dank. Gewünschtes  
Darlehen unt. sehr günst. Beding.  
erhalten etc. ! — Wer Dar-  
lehen jd. Art sucht, schreibe sof.  
an **Ernst Marlier**, Nürnberg 297.

**Bekanntmachung.**  
In das Handelsregister Ab-  
theilung A ist heute eingetragen  
worden, daß die dort unter Nr.  
496 eingetragene, hierorts domi-  
zilierte offene Handelsgesellschaft  
in Firma

**Gustav Abicht**  
aufgelöst ist. Das Geschäft ist auf  
die Kaufmannsrau **Marie Abicht**  
geb. **Hirschfeld** in Bromberg  
übergegangen, welches dieselbe  
unter unveränderter Firma fort-  
führen wird. Der Übergang der  
in dem Betriebe des Geschäfts  
begleitenden Verbindlichkeiten ist  
bei dem Erwerb des Geschäfts  
durch Frau **Marie Abicht** aus-  
geschlossen worden.  
Bromberg, d. 23. Dezember 1902.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
In das Genossenschaftsregister  
ist heute eingetragen:

**Spar- und Hilfsverein  
der Gastwirte zu Bromberg,**  
eingetragene Genossenschaft mit  
beschränkter Haftung  
mit dem Sitz in Bromberg.  
Gegenstand des Unternehmens  
ist der Betrieb eines Bank-, Pro-  
duktions- und Handelsgeschäfts  
zur Förderung des Erwerbes und  
der Wirtschaft der Mitglieder. Die  
Haftsumme beträgt 500 M., die  
höchste zulässige Zahl der Ge-  
sellschafter 10. Die Vorstands-  
mitglieder sind **Carl Bartz**,  
**Theodor Schulz** und **Friedrich  
Kramm**, sämtlich in Brom-  
berg. Das Statut ist vom  
8. Oktober 1902. Bekanntmachung  
der Genossenschaft erfolgt  
unter deren Firma mit der Unter-  
zeichnung zweier Vorstandsmit-  
glieder in der Ostdeutschen Rund-  
schau, und falls diese eingeht, bis  
die Generalversammlung ein an-  
deres Blatt bestimmt, in dem  
Deutschen Reichsanzeiger. Die  
Willenserklärungen des Vorstan-  
des erfolgen durch zwei Mitglie-  
der, die Zeichnung geschieht, indem  
zwei Mitglieder der Firma ihre  
Namensunterschrift beifügen. Die  
Einführung der Liste der Genossen  
ist in den Dienststunden des Gerichts  
Jeden gestattet.  
Bromberg, den 24. Dezember 1902.  
Königliches Amtsgericht.

**Neubau der Lungenheilstätte  
in Mühlthal.**

**Verdingung.**  
Es sollen verdingen werden:  
Löss I: Die Ausführung der Erd-,  
Mauer- und Asphalt-  
arbeiten;  
II: Die Ausführung der Zim-  
mer- u. Starkerarbeiten  
Die Verdingungsunterlagen lie-  
gen im Zimmer Nr. 23 des hiesigen  
Rathhauses zur Einsicht aus.  
Verdingungsausschläge nebst Be-  
dingungen können gegen Erstat-  
tung der Schreibgebühren von  
dort bezogen werden. (272)  
Verschlossene und versiegelte An-  
gebote sind mit entsprechender Auf-  
schrift versehen bis zu dem auf  
Donnerstag,  
den 22. Januar 1903,  
vormittags 11 Uhr  
festgesetzten Eröffnungsstermin an  
den Unterzeichneten einzureichen.  
Zuschlagsfrist 4 Wochen.  
Bromberg, den 30. Dezember 1902.  
Der Vorstand des Posener  
Provinzialvereins zur Be-  
kämpfung der Tuberkulose.  
J. A.  
Meyer, Stadtbaurat.

**Bekanntmachung.**  
Dienstag, d. 6. Januar er.,  
nachmitt. von 2 Uhr ab werde ich  
Möblier, Farben, Lacke,  
sowie ein Malergefüß und  
Leitern  
zwangsweise öffentlich gegen gleich  
bare Zahlung versteigern. (403)  
Sammelpunkt in meinem Ge-  
schäftslokale Poststraße 5.  
**Hoffmann**, Gerichtsvollzieher.

**Vordrucke  
zu  
Steuererklärungen**  
empfiehlt  
**Gruenauersche Buchdruckerei**  
**Otto Grunwald.**

**Gold. Damenuhr** verloren.  
Abzugeben in der Geschf. d. 3.  
Eine Korallenkette verloren.  
Abzugeben in der Geschf. d. 3.

**Entlaufen** Fl. j. **Rehpinischer**  
i. d. Geg. **Wilhelmstr.**  
mit Halsband u. Schelle. Derf. i.  
a. **Belohn.** d. **Geschw. Mignon**,  
**Concordia** (Wilhelmstr.) abzug.

**Rheumatismus,**  
Reifen, Gicht, Nerven u. f. w.  
verschwindet durch Tragen meiner  
elektrisch präparir. **Kanzenfelle**.  
Preisgekrönt! Preisgekrönt!  
Verständlich empfohlen!  
**Paul Lato**, Bromberg,  
Gr. Bergstraße 11/12.  
Niederlage bei:  
**Semmi Schreiber**, Neue Poststr. 6.  
Kohlf.-Genossenschaft, 14.

**Deutsche Gesellschaft  
für Kunst und Wissenschaft.**  
Mittwoch, 7. Januar er., 8 Uhr, Civilkafino:  
**Vortrag**  
des Herrn Univ.-Prof. Dr. Kaufmann-Breslau.  
**Charakteristik der Jahre 1848/49.**

Mitglieder der Deutschen Gesellschaft erhalten in der Fromm'schen  
Buchhandlung gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für sich eine  
Eintrittskarte unentgeltlich und für zwei Familienmitglieder solche  
zum Preise von je 25 Pf. Nichtmitglieder zahlen 2 Mark. (479)  
Der Vorstand.

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.**  
Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1902: 823,800,000 M.  
Betriebssummen, ausgez. seit 1829: 399,000,000  
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes  
Dividendenystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei  
und erhalten sogar eine jährliche Rente.

**Vertreter in Bromberg: Emil Steffen, Viktoriastr. 6;**  
in **Croze a. B.: Kaufmann Rud. Brunck; in Schütz;**  
Kaufmann **Reinhold Krause; in Jägnitz: Vorschuhvereins-;**  
Kass.- u. **Reisend. Seifert; in Schubin: Kreisrat Aug.;**  
**Schauer; in Czinn: Kaufm. Phil. Seemann; in Labischin:**  
Kaufmann **Oskar Pohlmann.** (489)

**Vom 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. d. Kaisers**  
Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem Schiffs-  
segeltuch,  
z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.  
Wappenschilder, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.  
Fest-Katalog gratis und franko.  
**Bonner Fahnenfabrik (a. Kaisers u. Königs) i. Bonn a. Rhein**

Da das  
**Gold-, Silber- und Alfenidewarenlager**  
des verstorbenen Juweliers **Ad. Hoehnel, Friedrichstr. 1**  
schnell geräumt werden soll,  
findet der Verkauf (55)  
zu außergewöhnlich billigen Preisen statt.

**Arbeitsmarkt**

**Tüchtige Verkäuferin**  
für Passementerie, die selbständig zu dekorieren verstehen muß,  
bei hohem Salair für Berlin gesucht. — Persönl. Vorstellung bei  
**Carl Nathan, Wollmarkt.** (328)

Ein Beamter sucht f. i. freist. u. d.  
jährliche Beschäftigung.  
Off. u. R. G. 200 a. d. G. d. 3.

Strebt, iq. Mann mit g.  
Refer. sucht bei solid. Anpr.  
irgendw. Besch. Suchend, kann  
Kantion stellen u. würde auch  
gerne 1 H. Familie überneh.  
Off. u. Sch. 5 an die Geschf.

**Junger Mann**  
f. Stellung pr. sofort od. später  
im Kontor oder Lager. Offerten  
u. P. G. an d. Geschäftsst. d. 3.

**2-3 tüchtige Agenten**  
gegen Firm u. Provis. gesucht.  
Off. sub R. 49 a. d. Geschf. d. 3.

Von einer  
**soliden Krankenkasse**  
mit beliebigen und ähnerl. Kon-  
kurrenzfähigen Einrichtungen  
ist eine (190)  
**Geschäftsstelle**  
unter günstigen Bedingungen zu  
vergeben. Off. Off. beliebe man  
unter A. 931 an Haasenstein  
& Vogler A.-G., Leipzig, zu senden.

20 Mk. Nebenverdienst täglich  
für Jed. leicht u. anst. Anfr. an  
Industriewerke in Roszbach  
L. 116 Pfalz. (Rückmarke.)

**1 Registrator**  
verlangt von sofort  
**N. A. u. Notar Moczyński.**

**3 tücht. Gärtnergehilfen**  
können sofort eintreten.  
**Julius Ross,**  
Gärten- u. Palmenhause Danzigerstr. 163,  
Gärtnerstr. Berlinerstr. 15.

**Schuhmachergef. verlangt**  
in u. auß. d. Hause **Thornerstr. 61.**

**Zehn Studateure,  
vier Bildhauer**  
(Tagelohn M. 6.00) sucht (132)  
**Nisse, Poien, Understraße 9.**

**Verh. Oberländer**  
mit Gehilfen zu 60 Milchkuhen  
zum 1. April er. gesucht. (142)  
**Tonn, Ratel (Mitterhof).**  
Einen anständigen unverheirateten

**Kutscher**  
sucht **Gut Müllershof**  
(142) bei Bromberg.

Ein tüchtiger Bierfahrer,  
der bereits mit Erfolg thätig ge-  
wesen u. selbständiger Verkäufer  
sein muß, bei hoh. Gehalt gesucht.  
Off. u. 481 an d. Geschf. d. 3.

**Lausbursche,**  
der auch schreiben kann, für m.  
Versicherungsbureau gesucht.  
**Siegfried Rosenberg,**  
Bahnhofstr. 49.

**Handweber** verlangt **Rooske,**  
Mittelstraße 53.

150 M. u. hohe Provision zahlt  
mit. flotten Cigarrenver-  
käufern d. **Tabak-Compagnie i. Hamburg**

**Eine ältere Dame**  
i. gest. a. gut. Zeugn., e. Stellung  
b. älterem Ehepaar od. Herrn z.  
selbständ. Führung d. Haushalts.  
Off. u. H. P. an d. Gf. d. 3tg.

**1 saub. Wajöfrau** sucht  
Stellen.  
**Knezak, Brinzenhöhe Nr. 7.**

**Junge Dame** mit schön. Hand-  
u. schriftl. u. sämmtl.  
Kontorarbeiten vertraut, per 500  
fort gesucht. Offerten unter 500  
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Eine Verkäuferin** für feine  
Conditorie  
sucht **Hinz, Bahnhofstraße 73.**

**Geübte Tailnarbeiterin.**  
für feine  
und junge Mädchen,  
welche die Schneiderei erlernen  
wollen, können sich melden  
2457 **Elisabethstr. 47, pt.**

**Ein Ladenfräulein,**  
d. schon in ein. Bäckereigeschäft  
tätig gew. ist, gesucht. Off. unt.  
A. 500 an d. Gf. d. 3tg. erb.

**Junge Mädchen**  
zum Wäschehelf. f. sich melden  
**Karlstraße 14, parterre.**

**Ein ordentl. Mädchen**  
findet Dienst Danzigerstr. 155 pt.  
Jung. saub. Hausmädch. find.  
gl. St. **Kobieliski, Bahnhofstr. 54.**

**Aufwärterin**  
gesucht Danzigerstr. 65, I links.

Ein kräftiges Aufwarte-  
mädchen wird für den ganzen  
Tag gesucht. Zu erfragen  
Danzigerstr. 4, i. Uhrengeschäft.  
Aufw. gesucht. Feldstr. 21, II I.

**Aufwärterin** verl. f. d.  
Nachm. **Polener Platz 8, 1. Et.**

**Tücht. Mädchen** v. gl. sucht  
Fr. **Anna Stahnke, Bahnhofstr. 65.**  
Daf. werden Aufwärterinnen gef.

**Büffelfräulein, Kochmams.,**  
Hausdiener verlang' sofort  
**Albert-Palatsch, Stellenvermittl.**  
Rindenstr. 1. Fernspr. 384.

**Amme, Stütze m. gut. Zeugn.,**  
empf. Frau **Julie Goede, Gefinbe-**  
vermiettherin, Friedrichsplatz 3.

**Wirthin, Köchin, Stuben-**  
mädchen, Mädchen f. Alles  
sog. z. hab. **Magdalene Dietrich,**  
Gefinbvermiettherin, Bahnhofstr. 5.

Empf. tüchtige Mädchen f.  
Alles mit guten Zeugnissen.  
Frau **Bertha Zimmermann,**  
Gefinbvermiettherin, Friedrichstr. 29.

Schönheit ist Jugend.  
**Leichner's  
Fettpuder,**  
**Leichner's Hermelinpuder u. Aspasiapuder,**  
werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen als  
vorzüglichste Gesichtspuder anerkannt und mit Vorliebe angewendet; sie geben  
dem Teint ein rosiges, jugendliches, blühendes Aussehen und es ist nicht zu  
sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen zu haben in der  
**Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31** und in **allen Parfümerien.**  
**L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.**  
Vizepräsident der Preisrichter auf der Pariser Weltausstellung 1900.

Der  
**Inventur-Ausverkauf**  
in  
sämtlichen Abteilungen  
meines Verkaufshauses  
**dauert bis Montag,  
den 12. d. Mts.**  
**Leo Brückmann**  
Friedrichsplatz 24/25. (39)

**Pianoforte-Fabrik**  
**C. J. Quandt, Berlin,**  
Hoflieferant. (30)  
Niederlage in Bromberg **Thornerstr. No. 55.**  
Fernsprecher No. 469.  
**D. R. P. No. 115 486.**  
**Neu. Quandt's Patentklangboden.**  
**Pianino's**  
in grosser Auswahl wieder eingetroffen.

**Herren- u. Knaben-  
Konfektionsstoffe**  
in schwerer bester Qualität,  
**Aleiderstoffe in jed. Genre,**  
**Capestoffe,**  
**Seiden zu Blousen u. Bejaq,**  
**Krimmer,**  
**Blousenbarchent**  
und **Hemdenbarchent**  
empfehle zu Fabrikpreisen.

**Einfache Damengarderobe**  
wird billigst angefertigt.  
**Bertha Hartwig,**  
**Fuch- und Reste-Handlung,**  
Danzigerstr. 47a,  
gegenüber dem Chiffium.

**Farb-Seidenpapier, Notenpapier**  
verk. billig **Crohn, Kornmarktstr. 3.**  
Eleg. **Damenmasken** bill. z. ver-  
leihen **Hempelstr. 2, Seitengeb. r. II.**

**3000 Ztr. gute  
Kartoffeln,**  
20 Prozent Stärkgehalt,  
abzugeben.  
**Gutsverwaltung.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Kauf und Verkauf**

**Hotelgrundstücks-  
Verkauf.**

In einer größeren Kreisstadt  
des Reg.-Bez. Bromberg ist sofort  
ein gut gehendes Hotelgrund-  
stück zu verkaufen. 15 Fremden-  
zimmer, großer Hof mit 2 Haus-  
plätzen, Pferderemise für 30 Pferde,  
Restauration, Ausichant, Colonial-  
waren. — Im Orte Garuision,  
Gymnasium, gröh. Bierbarmärkte. —  
Näheres sub G. H. No. 77 in  
der Geschäftsst. d. 3tg. (55)

**Meine Negewiesen** 14 1/2 Morg.,  
f. j. verl.  
**Hoehnel, Friedrichstr. 2.**

**1 dunkl. mah. Glaspind,**  
1 schwarzer Salonschrank,  
sowie einige andere Möbel  
bill. zu verk. **Wahuhoffstr. 83, 1.**

**Mehrere Kachelöfen**  
auf Abbruch zu verkaufen. (2471)  
**Bukofzer, Brunnenstr. 2.**

**Sofas** billig  
zu verk. **Victoriastr. 12, Hof.**  
Fast neues großes  
**Konzert-Bandonion**  
preiswert zu verkaufen. (55)  
Danzigerstr. 149, 2 Et. r.  
Stähle verk. **Crohn, Kornmarktstr.**

Bestes Fabrikat.  
Grösste Tonfülle.  
G

**Herren- u. Knaben-  
Konfektionsstoffe**  
in schwerer bester Qualität,  
**Aleiderstoffe in jed. Genre,**  
**Capestoffe,**  
**Seiden zu Blousen u. Bejaq,**  
**Krimmer,**  
**Blousenbarchent**  
und **Hemdenbarchent**  
empfehle zu Fabrikpreisen.

**Einfache Damengarderobe**  
wird billigst angefertigt.  
**Bertha Hartwig,**  
**Fuch- und Reste-Handlung,**  
Danzigerstr. 47a,  
gegenüber dem Chiffium.

**Farb-Seidenpapier, Notenpapier**  
verk. billig **Crohn, Kornmarktstr. 3.**  
Eleg. **Damenmasken** bill. z. ver-  
leihen **Hempelstr. 2, Seitengeb. r. II.**

**3000 Ztr. gute  
Kartoffeln,**  
20 Prozent Stärkgehalt,  
abzugeben.  
**Gutsverwaltung.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Kauf und Verkauf**

**Hotelgrundstücks-  
Verkauf.**

In einer größeren Kreisstadt  
des Reg.-Bez. Bromberg ist sofort  
ein gut gehendes Hotelgrund-  
stück zu verkaufen. 15 Fremden-  
zimmer, großer Hof mit 2 Haus-  
plätzen, Pferderemise für 30 Pferde,  
Restauration, Ausichant, Colonial-  
waren. — Im Orte Garuision,  
Gymnasium, gröh. Bierbarmärkte. —  
Näheres sub G. H. No. 77 in  
der Geschäftsst. d. 3tg. (55)

**Meine Negewiesen** 14 1/2 Morg.,  
f. j. verl.  
**Hoehnel, Friedrichstr. 2.**

**1 dunkl. mah. Glaspind,**  
1 schwarzer Salonschrank,  
sowie einige andere Möbel  
bill. zu verk. **Wahuhoffstr. 83, 1.**

**Mehrere Kachelöfen**  
auf Abbruch zu verkaufen. (2471)  
**Bukofzer, Brunnenstr. 2.**

**Sofas** billig  
zu verk. **Victoriastr. 12, Hof.**  
Fast neues großes  
**Konzert-Bandonion**  
preiswert zu verkaufen. (55)  
Danzigerstr. 149, 2 Et. r.  
Stähle verk. **Crohn, Kornmarktstr.**

Es empf. sich d. geehrten Herrsch.  
als **erfahrene Kochfrau**  
für Stadt u. Land  
**A. Roll, Kornmarkt Nr. 4.**

**Reh, Rehrücken und  
-Keulen, Mastputen,  
Birkwild, Hasen**  
empfiehlt  
**Emil Beottger,**  
Pa. **Jul. Schottländer,**  
Friedrichstr. 21.

**ff. Tafelbutter**  
p. Pfd. 1,20 M.  
**Molkerei, Gammstraße 45.**

**Mehrere Jah. saure Gurken,**  
Prima Schief. Waare,  
hat billig abzugeben (2464)  
**L. Jacobowski, Friedrichstr. 61. I.**

**Vergnüngen**

**Verein der Restaurateure,  
Gast- und Schankwirte  
von Bromberg u. Umg.**

**Das Stiftungsfest**  
des Vereins findet  
Donnerstag, 15. Jan. 1903,  
abends 8 1/2 Uhr  
bei **Bartz, Fischerstr. 5** statt.

Schluss der Anmeldungen für  
einzelne abende Gäste 9. Januar 1903.  
Liste zur Eintragung liegt aus  
beim **Koll. Franke, Fischerstr. 3.**  
(55) **Der Vorstand.**

**Concordia.**  
Täglich:  
**Große Spezialitäten-  
Vorfelung.**  
Das Aufsehen erregende  
Neuen-Programm!

**Stadt-Theater.**  
Dienstag, den 6. Januar:  
(20. Novität. Zum 1. Male.)

**Der arme Heinrich.**  
Drama aus der deutschen Sage  
in 5 Akten v. **Gerhart Hauptmann.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 7. Januar:  
(Zum 2. Male.)

**Der arme Heinrich.**  
Verantwortlich für den politischen  
Theil **L. Gollasch**, für Lokales,  
Provinziales und Bunte Chronik  
**H. Singer**, für das Feuilleton,  
Konertberichte, Literatur etc. **Carl  
Bendisch**, für die Handelsnach-  
richten, Anzeigen und Nekamen  
**L. Jarnow**, sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag:  
**Gruenauersche Buchdruckerei**  
**Otto Grunwald** in Bromberg.